Mit allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist Herrenstraße Nr. 20.

№ 260. Sonnabend den 6. November 1847.

Inland.

Berlin, 5. November. Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht, dem geheimen Hofrath und Professor Dr. Raupach in Berlin die Anlegung des ihm verliehenen Ritterkreuzes vom großherzogl. sachsen-weimarischen Falken-Orden zu gestatten.

Se. königl. Hoheit der Prinz Karl nebst Höchstdessen Tochter, der Prinzessin Anna, königl. Hoheit, sind nach Baden-Baden, und Se. königl. Hoheit der Prinz Adalbert nach Schloß Fischbach abgereist.

Abgereist: Der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am königl. schwedischen und norwegischen Hofe, Kammerherr von Brassier de St. Simon, nach Hamburg.

± **Berlin,** 4. Nov. Wie man hört, wird das Landtags-Album, welches Stülpnagel hier mit Aufwand vieler Mittel unternommen hat, nun bald erscheinen. Die Ausstattung des Albums soll eine sehr prachtvolle sein. Es werden sich in diesem Album die Handschriften fast sämmtlicher Abgeordneten des vereinigten Landtags befinden. Dem Herausgeber soll es gelungen sein, auch die Handschriften hoher Personen für das bezeichnete Gedenkbuch zu erhalten. Das durch die Kunst reich ausgestattete Werk wird um so mehr Interesse erregen, als die von den Abgeordneten für dasselbe geschriebenen Sinnsprüche meist das politische Glaubensbekenntniß derselben in sich fassen. Der hohe Preis des Gedenkbuches dürfte aber der Verbreitung desselben unter dem preuß. Volke hinderlich sein und dieselbe mehr auf einzelne Schichten der staatlichen Gesellschaft beschränken. Die Sammlung der sämmtlichen Verhandlungen des vereinigten Landtags ist bekanntlich nun vollständig erschienen. — In hiesigen Kreisen glaubt man nicht, daß die Staatsverwaltung auf den von den rheinischen Justizbeamten (welche unsere Hauptstadt bereits wieder verlassen haben) ausgesprochenen Wunsch, das Strafgesetzbuch den rheinischen Provinzialständen noch einmal vorzulegen, eingehen werde. Man will vielmehr wissen, daß die Einberufung der Ausschüsse zur schließlichen Begutachtung des Strafgesetzbuches im kommenden Dezember statthaben werde. — Die Schweizer-Angelegenheiten geben hier, zumal bei der unmittelbaren Betheiligung Preußens durch Neuenburg, zu vielen politischen Kämpfen Anlaß, da die Meinungen in Bezug auf den Rechtspunkt unter den bedeutenden hiesigen Männern ohne Unterschied des Glaubensbekenntnisses getheilt sind. Wie wenig man bekanntlich hier geneigt ist, den Jesuiten in irgend einer Weise Vorschub zu leisten, so wird doch von namhaften hiesigen Männern evangelischen Glaubensbekenntnisses die Ansicht eifrig verfochten, daß der Sonderbund sich im Rechte befinde. Bei der sonstigen Entschiedenheit der hiesigen Meinung gegen die Jesuiten ist dies eine bemerkenswerthe Erscheinung. Der drohende Bürgerkrieg wird wegen seiner bedenklichen Folgen als ein mit unverzeihlichem Leichtsinn unternommener bezeichnet. In dieser Weise spricht sich ein Theil der protestantischen Hauptstadt Preußens aus. Auf der andern Seite ist zu erwähnen, daß eben so entschiedene Meinungen sich hier gegen den Sonderbund kund geben, die auch in hiesigen öffentlichen Blättern ihren Ausdruck finden. Aus allem geht hervor, daß die Rechtsansicht in Betreff der Schweizer Zerwürfnisse auch in Deutschland noch eine schwebende ist, die erst dann sich befestigen wird, wenn das unwillkürlich Partei nehmende Gefühl und das ruhige sachliche Urtheil zur Einigung gekommen ist. — Die Absicht des gegen Preußen gerichteten Artikels des Journal des Débats, welcher in mehreren deutschen Blättern bereits die gebührende Würdigung gefunden (s. vorgestr. Bresl. Ztg.), dürfte zu klar und offen vorliegen, als daß nur im Geringsten zu befürchten sei, daß die Stimme des um Deutschland so zärtlich besorgten französischen Organs bei irgend einem deutschen Stamme Eingang finden werde. Das Journal des Débats, das durch den besagten gleißnerischen Artikel den Samen der Zwietracht und des Mißtrauens unter den deutschen Volksstämmen auszustreuen bemüht ist, indem es Preußen bei den süddeutschen Staaten verdächtigt, giebt unzweideutig genug zu erkennen, wie sehnlich es von seiner Seite die Zeiten des Rheinbundes (unrühmlichen Andenkens) zur Untergrabung deutscher Einheit und Nationalkraft wieder heraufbeschwören möchte. Die Rathschläge, welche es den süddeutschen Staaten, namentlich Preußen gegenüber, das ihm ein besonderer Dorn im Auge zu sein scheint, mit so großer Vorsorglichkeit ertheilt, laufen, wenn auch versteckt, auf eine Wiedererweckung des Rheinbundes hinaus. Man muß in Frankreich eine seltsame Anschauung von der politischen Einsicht und dem Nationalbewußtsein in Deutschland haben, wenn man auf solche, die Zersplitterung Deutschlands bezweckenden Rathschläge etwas anderes als Hohn und Spott erwartet.

Der Polenprozeß.

† **Berlin,** 4. Nov. Die Requisitorien und die Defensionen in Betreff der Angeklagten Heichel und Ziemkiewicz leiteten die heutige Audienz ein. In der Defension des letzteren Angeklagten hatten wir wiederum die seltene Beredtsamkeit des Herrn Deycks zu bewundern. Darauf wurde mit den Verhandlungen weiter geschritten.

Ignaz Lowicki, 22 Jahr alt, seit Johannis 1845 Wirthschaftsschreiber bei dem Gutspächter Tesko in Groß-Gay. Hieronymus von Kurowski, 22 Jahr alt, Wirthschaftsschreiber bei seinem Bruder Appolonius von Kurowski. — Cornelius Gabryelski, 30 Jahr alt, hat die Akademie der Künste in Berlin besucht und in Paderborn das praktische Examen als Zimmermeister gemacht, und befand sich seit Neujahr 1846 wieder in Posen. — Johann Pilecki, 22 Jahr alt, Uhrmachergehülfe aus Krakau, kam auf seiner Wanderschaft über Liegnitz und Breslau nach Posen. Er trieb sich am 3. März kurz vor Mitternacht in der Gegend der Wallischeibrücke umher und ließ, als man ihn bemerkte und anhielt, ein geladenes Pistol fallen. — Florian Kleinowski, 28 Jahr alt, zuletzt Bedienter bei dem Grafen Adolf von Bninski. — Martin Pietruszynski, 30 Jahr alt, Koch, bereits zu dreimonatlicher Gefängnißstrafe wegen fahrlässiger Verletzung eines Menschen verurtheilt. — Franz (eigentlich Camill) Olszewski, 20 Jahr alt, Küchenjunge, hat sich auf eine Mittheilung Kleinowski's am 3. März gegen 10 Uhr Abends, mit einem Küchenmesser bewaffnet, nach der Wallischeibrücke begeben. Als dort indessen Verhaftungen vorgenommen wurden, warf er sein Messer in die Warthe und lief nach Hause. — Silvester Borowiecki, 20 Jahr alt, Küchenjunge bei dem Grafen Kwielecki zu Posen, entnahm aus den Gesprächen der ebengenannten Dienstboten von der Revolution, die Abends den 3. März losbrechen sollte. Er ist um 10 Uhr Abends mit einem großen, scharfen Küchenmesser nach der Wallischeibrücke gelaufen und äußerte dort bei seiner Verhaftung: „ich bin unschuldig; die Anderen haben mich verführt.“ — Auch diese Reihe von Angeklagten beschwert sich über die Behandlung, welche sie von Seiten der vernehmenden Polizeibeamten erfuhren; die Meisten wollen das wegen der Mißhandlungen dort Ausgesagte nur aus Furcht vor dem Richter wiederholt haben. Bei dem Uhrmachergehülfen Pilecki scheint es sich ganz unzweifelhaft zu ergeben, daß er von einer Revolution, die ausbrechen sollte, nichts vorher gewußt. Eine nicht unbedeutende Anzahl Polizeibeamten und Militärs, welche die Verhaftungen bewirken, wird vernommen, und die Angaben der Anklage über die Umstände bei der Arrestation erhalten durch sie fast überall ihre Bestätigung.

Herr von Bertrab erklärt, auch gegen diese Angeklagten müsse die Staatsanwaltschaft die Hochverrathsstrafen nachsuchen. Die Vertheidigung derselben führen die Herren Furbach, Meyer, Dütschke und Herzberg. Der Herr Assessor Herzberg, der ohne Zweifel durch seine ausgezeichnet scharfen Deductionen mit die erste Stelle auf den Bänken der Vertheidigung einnimmt, findet das Verfahren der Staatsbehörde inconsequent, besonders wenn man das bei den Kurniker Attentats-Verhandlungen beobachtete damit vergleiche. Was hatten denn diese Küchenjungen gemein mit dem, was jene hohen Herren in Paris verhandelten. Die Staatsanwaltschaft sage, sie müsse auch gegen diese Angeklagten ihre Anträge auf die Hochverraths-Strafen nehmen; man sei da aber in der That sehr zweifelhaft, ob dies Müssen mit dem lateinischen debere oder oportet wiederzugeben sei. Herr Dütschke führt aus, daß höchstens der Fall des § 174 des Strafrechts gegen seinen Klienten, welcher mit einem Gewehr bewaffnet, angehalten wurde, vorliege, und beantragt wie seine Collegen, wenigstens jetzt die Straflosigkeit dieser Angeklagten auszusprechen.

Der Herr Präsident vertagt die Audienz auf Sonnabend den 6. November um 9 Uhr.

Der nächste Angeklagte, der vor die Barre treten wird, ist der sub Nr. 215 aufgeführte Joseph Eßmann.

---

* **Posen,** 2. Novbr. Wir haben die erfreuliche Mittheilung zu machen, daß in demselben Maaße wie früher unser Krankenstand auf das Außerordentlichste zugenommen hatte, jetzt auffallend wenig Kranke für die jetzige so sehr zu Krankheiten inclinirende Jahreszeit sind. Wir haben also in diesem Jahre das sonderbare Faktum, daß zu der Zeit, wo gewöhnlich die wenigsten Kranken zu sein pflegen, dießmal die meisten waren und der Herbst dagegen die wenigsten Krankheiten hervorgerufen hat. Ein Arzt, der noch vor etlichen Wochen gegen 60 Patienten täglich zu besuchen hatte, kann gegenwärtig seine Besuche auf 12 Kranke per Tag einschränken. Auch die städtischen Lazarethe haben sich wieder geleert, sowie auch auffallend wenig Todesfälle jetzt vorkommen.

Magdeburg, 31. Oktbr. Nach der „Allgemeinen Zeitung für Christenthum und Kirche“ hätte unser König hierselbst erklärt, daß es ein unbesonnener und unüberlegter Schritt sei, den die Magdeburger mit ihrer Petition an ihn gethan hätten; daß er zwar der Stadt Magdeburg eben so wie sein königl. Vater von Herzen gewogen und zugethan sei, er aber in dem Erbetenen nur finde, was nothwendig verweigert werden müsse. Es verlangten die Magdeburger, daß er mit ihrer Stadt eine Ausnahme von den Bestimmungen seines Patents vom 30. März d. J. machen solle, und dies sei durchaus unzulässig. Es begehrten die Magdeburger nichts Geringeres, als daß das apostolische Symbolum abgestellt werden solle, und dies könne und werde er nicht gestatten; er werde nicht zugeben, daß das gemeinsame Band, das eben im Apostolikum um die ganze Christenheit sich schlinge, zerrissen werde. Uebrigens solle diese Erklärung noch nicht für seine definitive Bescheidung betrachtet werden. Er habe die Petition wieder mitgebracht. Er überlasse es den Bittstellern, die Sache nochmals zu überlegen. Sie möchten die Schrift wieder an sich nehmen. — Die Vorstellung und Bitte an den König, auf welche der vorstehende Bescheid erging, war am 16. Oktober abgegangen, aber nicht durch eine Deputation, die nach eingezogenen Erkundigungen nicht als angenehm erachtet worden war, sondern durch die Post. Die Zahl der bis jetzt hier aus der evangelischen Kirche Ausgeschiedenen soll sich auf 500 belaufen.

(Rhein. Beob.)

Bielefeld, 1. Novbr. Gestern Nachmittags fanden auf dem hiesigen Rathhause die Ergänzungs-Wah-

len der Stadtverordneten-Versammlung statt. Schon einige Tage vorher boten beide Parteien alle Kräfte auf, in ihrem Sinne günstige Wahlen zu Stande zu bringen. Es waren 6 neue Stadtverordnete zu wählen; die liberale Partei siegte mit 5 Candidaten gegen 1, der von den Conservativen aufgestellt war.

(Köln. Ztg.)

Deutschland.

München, 1. Nov. Der Schluß der bereits erwähnten Vorstellung der Vorstände als Vertreter der israelitischen Kultusgemeinde dahier an die Kammer der Abgeordneten lautet folgendermaßen: „Mit Beziehung auf unser früheres Gesuch an eine hohe Kammer der Abgeordneten wagen wir die ehrfurchtsvolle Bitte zu stellen: „„dieselbe wolle auch bei ihrer gegenwärtigen außerordentlichen Versammlung sich unser annehmen und durch Stellung geeigneter, dem Geiste aufgeklärter Gegenwart entsprechender Anträge bei Sr. Majestät dem König dahin zu wirken suchen, daß für den nächsten ordentlichen Landtag die Vorbereitung hierauf bezüglicher Gesetzesvorlagen allergnädigst angeordnet werden möchte.“ — Der von dem kombinirten Ausschuß der Kammer der Abgeordneten in der Anlehensfrage, wenn auch nur mit der Majorität einer Stimme gefaßte Beschluß, auf das Anlehenprojekt mit der Bank nicht einzugehen, findet von einem großen Theil der Abgeordneten Beistimmung, und allem Anschein nach — so weit sich dies bis jetzt nach den Aeußerungen einzelner Abgeordneter schließen läßt — wird die Kammer dem Beschlusse des Ausschusses beistimmen. — Wie man hört, wird morgen die VII. öffentliche Sizzung der Kammer der Abgeordneten stattfinden, und in derselben wahrscheinlich die Anträge bezüglich der Theuerungsverhältnisse und der Mahllöhne zur Berathung kommen.

(N. K.)

Oesterreich.

* **Wien**, 3. Novbr. Eine sehr erfreuliche Nachricht verbreitete sich im Publikum. Die Regierung hat die Bitten der böhmischen Stände berücksichtiget und die Gerechtsame und Privilegien derselben neuerdings anerkannt. Die Maßregeln wegen der Besteuerung sind zurückgenommen. Sonach schwindet die Opposition des Adels, welche übrigens in ganz Böhmen keinen Anklang fand, von selbst. — Der gestern im österreichischen Beobachter über die so verhängnißvoll gewordenen Schweizer-Angelegenheiten erschienene halb offizielle Artikel, worin am Schluß das Bedauern ausgedrückt wird, daß die Luzerner Regierung nicht früher Maßregeln ergriffen habe, um die Jesuiten zu entfernen, macht nicht nur unter der Diplomatie, sondern auch unter dem Publikum großes Aufsehen. Die politischen Verhältnisse mit der Secundogenitur-Linie unseres Kaiserhauses mit dem Hof von Toskana scheinen sich immer mehr zu trüben. Die österreichische Gesandtschaft in Florenz, deren Vertreter bekanntlich Baron Neumann ist, soll den Befehl erhalten haben, Florenz zu verlassen und sich vor der Hand nach Modena zurückzuziehen. Diese Nachricht macht jetzt hier die Runde und es wird hinzugesetzt, unser Botschafter in Rom, Graf Lützow, habe bei einem angegebenen Falle Befehl, diesem Beispiele zu folgen. — Die Universität von Krakau ist mit dem 15. Oktober eröffnet worden, allein es hatten sich bis dahin nur 15 Studenten gemeldet. Die Einwohner bedauern tief die planmäßigen Hindernisse, durch welche der Stadt eine neue Erwerbsquelle entzogen werden soll.

** **Von der galizischen Grenze**, im Novbr. Der kaiserl. Hof Commissär Graf Deym, der noch immer in Krakau verweilt und die Angelegenheiten Westgaliziens leitet, soll demnächst nach Wien berufen werden, um in dem bei der k. k. Hofkanzlei neuerrichteten ständischen Bureau das Referat über die landständischen Angelegenheiten von Galizien zu übernehmen. Graf Deym hat sich mit der deutschen Bureaukratie in der Provinz so ziemlich verfeindet und namentlich scheint das Verhältniß desselben zum k. k. Gubernialrath Rußegger in Wieliczka nicht das freundlichste zu sein. — Da sich häufig der Fall ereignet hat, daß durch das schroffe und herausfordernde Betragen der Offiziere blutige Reibungen mit den Einwohnern herbeigeführt wurden und manche Militärs förmlich von dem Wahn beseelt waren, dadurch im Geiste der Regierung zu handeln und Galizien als erobertes Land betrachteten, so ist den sämmtlichen in der Provinz stationirten Truppen durch den kommandirenden General, Baron Hammerstein, der Wille Sr. Majestät des Kaisers dahin eröffnet worden, daß sie sich durch ein versöhnliches Benehmen gegen die Einwohner allein die allerhöchste Zufriedenheit zu erwerben im Stande seien und jede Brutalität gegen das Volk streng bestraft werden solle. — In Betreff der Robotfrage, die bekanntlich sistirt worden, soll doch endlich die definitive Entscheidung jetzt erfolgen und Graf Stadion soll im Ernst mit seiner Entlassung gedroht haben, wenn in dieser wichtigen Sache nicht bald eine Lösung eintrete. Seitdem man gefunden, daß der größte Theil der robotpflichtigen Tage von den Gutsherren in widerrechtlicher Weise erworben worden, dürfte eine durchgreifendere Reform auch weniger auf Rechtsbedenken stoßen; es ist nunmehr klar bewiesen, daß bei Theilungen bäuerlicher Gründe unter Geschwister die Gutsherrschaft nur dann die Einwilligung zu geben pflegte, wenn die theilenden Unterthanen sich dazu verstanden, fortan jeder einzeln dieselbe Anzahl Robottage zu leisten, welche früher auf dem ganzen Bauergute lastete. Hierdurch wuchs natürlich die Last der Frohndienste ins Ungeheure und verschlang dieser Druck oft die halbe Arbeitszeit des vollen Jahres, was nothwendig die Verkümmerung des Bauernstandes nach sich ziehen mußte. — Die Ernennung eines Vicekönigs in dem russischen Theile Polens ist bereits gewiß und soll diese Würde dem Großfürsten Michael zugedacht sein. Als Zeitpunkt, wo diese Maßregel russischer Politik ins Leben treten wird, giebt man mit vollster Bestimmtheit den griechischen Neujahrstag an, der Erzherzog Albrecht wird als der künftige Vicekönig Galiziens genannt. — Der Nothstand unter den Bewohnern West-Galiziens hat auch seit langeher die Salinenarbeiter in Wieliczka und Bochnia ergriffen, weshalb verderbliche Seuchen in ihren Reihen wüthen. Da indeß blos die Arbeiter selbst der Wohlthat der Aufnahme in die Aerarialverpflegung und unentgeltlichen Verpflegung theilhaftig sind, aber die Krankheit auch deren Weiber und Kinder zahlreich ergreift, so hat eine neuerliche Entschließung des Kaisers auch diesen die unentgeltliche Verpflegung gewährt.

⊙ **Preßburg**, 2. Novbr. Gestern sind hier wieder 700 Mann Grenadiere, Kürassiere und Kanoniere eingerückt. Die früher hier garnisonirenden Ungarn sind nun vollständig durch deutsche Truppen abgelöst und nach der Festung Komorn versetzt worden. Neben den imposanten militärischen Entfaltungen werden auch außergewöhnliche polizeiliche Maßregeln getroffen, um bei der während des Reichstags außerordentlich vermehrten Bevölkerung unserer Stadt jeder Störung der Ordnung vorzubeugen. Es sind schon jetzt sehr viele Fremde hier eingetroffen, und es ist fast kein Quartier mehr zu bekommen. Auch mehrere Deputirte sind bereits angekommen; doch erfahren wir, daß die Eröffnung des Reichstags vom 7. d. Mts. auf den 15ten verschoben worden ist. Nach brieflichen Mittheilungen aus Pesth treffen dort viele Deputirte der oppositionellen Komitate zusammen, um über den Operationsplan der Opposition sich vorläufig zu verständigen. Man fühlt jetzt sehr lebhaft die parlamentarische Zerflossenheit der Parteien, welcher die geringe Fruchtbarkeit der bisherigen Reichstage hauptsächlich zuzuschreiben ist. Die praktischen Resultate erlagen oft unter der Wucht der unaufhörlichen Reden, und nach jahrelangen Redekämpfen gingen die Deputirten mit halben Arbeiten auseinander, häufig auch ohne ein bedeutsames Resultat erzielt zu haben. Es ist zwar nicht zu verkennen, daß in Ländern, wo die Censur gehandhabt wird, auch die Landtagsreden einen gewissen praktischen Werth haben, der ihnen in den Ländern der Preßfreiheit abgeht, es müssen aber doch bestimmte Schranken eingehalten werden, wenn die Landtage sich nicht von ihrer eigentlichen Aufgabe entfernen sollen. Es fehlt hier zu Lande noch an Hauptleitern der Parteien, welche, wie in andern Parlamenten, durch Centralisation die Zerklüftung der vielköpfigen Redseligkeit verhindern könnten. Die Opposition will nun jetzt diesem Uebel abhelfen, was ihr um so unabweislicher erscheint, als, wie es heißt, der jetzige Reichstag nur zwei Monate, jedenfalls nicht so lange dauern werde, wie die früheren. Da die Coriphäen der Oppositionspartei zu Deputirten gewählt werden sind, so wird eine Verständigung über die Leiterschaft nicht schwer fallen. – Vorgestern wurde hier von den Studirenden des evangelischen Lyceums das Lutherfest unter großer Theilnahme des Publikums gefeiert. Die Feier beschloß ein Gedicht: „Die Sehnsucht nach Deutschland.“ Es muß indeß bemerkt werden, daß solche Sehnsucht nur von einem Theil der Studirenden, die Deutschen genannt, gehegt wird, während der andere Theil, die Ungarn, eine antideutsche Richtung verfolgen, welche sie selbst in Sachen des Protestantismus sehr lau macht. Die Professoren begünstigen die erstere Richtung.

Rußland.

* **St. Petersburg**, 28. Oktbr. Heute werden II. MM. der Kaiser und die Kaiserin mit dem hohen Brautpaare II. kk. HH. dem Großfürsten Konstantin und dessen Gemahlin der Herzogin Alexandrine von Altenburg ihren Festeinzug in St. Petersburg halten. Die heutigen Zeitungen enthalten das von Sr. Maj. dem Kaiser bestätigte Ceremonial für diese Feier. — Aus Moskau sind neue Nachrichten über die Cholera eingegangen, wonach dort die Krankheit bedeutende Fortschritte macht. Am 15. Okt. erkrankten 40 und starben 11, am 16. Okt. erkrankten 57 und starben 27, während 135 krank blieben. In den Gouvernementsorten sind noch keine Krankheitsfälle vorgekommen. — In Tiflis hat man ein Dankfest für die Eroberung des befestigten Tschetschenzen-Weilers Ssalta gefeiert. Man macht sich dort große Vorstellungen von der Wirkung dieser Eroberung, bei welcher die Feinde mehr als 400 unbegraben zurückließen. Die ganze Artillerie des Feindes, nur aus 2 Geschützen bestehend, wurde erobert. Unter den Verwundeten befindet sich auch der Gen.-Lieut. Fürst Argutinski Dolgorucki, welcher eine Schußwunde in die Wange erhielt.

* **Von der polnischen Grenze**, 1. Nov. So energisch die Maßregeln sind, welche das russische Gouvernement gegen die Juden ergreift, um sie aus ihrer isolirten Stellung zu treiben, so wenig dem Zweck entsprechend sind sie. Es ist ein Zoll auf alle jüdischen Bücher gelegt; nicht allein auf diejenigen, welche auswärts gedruckt in das Königreich eingeführt werden, sondern auch auf diejenigen, welche aus einer inländischen Druckerei hervorgehen. Diese Gleichmäßigkeit des Zolles hebt alle Zweifel, die vielleicht im Auslande über die Art der Steuer entstehen könnten, indem man geneigt wäre, ihre Veranlassung aus dem Rußland eigenthümlichen Handelssystem abzuleiten. Sie ist ein Glied jenes Systems in Rußland, welches darauf hinarbeitet, alle anderen Nationalitäten im Slaventhum aufgehen zu lassen. — Der Mangel an baarem Gelde wird immer fühlbarer, da die Silber-Rubel etc. nach Rußland geschickt sind. Es kirculirt meistens Papiergeld. Vor nicht langer Zeit ist nach Warschau für die dortige Bank eine Million preußischer Thaler von Berlin gegangen, wofür Warschauer Häuser polnische Pfandbriefe gekauft haben. Man will dieses Geld umprägen. Nächstens soll eine neue Ladung preußischen Geldes nach Warschau gehen.

Nachrichten von der russischen Grenze besagen, daß die Grenzsperre noch nie mit solcher Strenge gehandhabt worden sei, als eben jetzt. Der Kaiser soll während seines Aufenthalts in Warschau den Befehl ertheilt haben, abermals einen allgemeinen Wechsel in den Grenzregimentern eintreten zu lassen, und zwar sollen diejenigen Truppen, welche nunmehr an die Grenze rükken, während der Dauer dieses Commandos eine bedeutende Soldzulage erhalten, um sie dadurch der Bestechung unzugänglicher zu machen und um ihnen gleichzeitig dadurch eine um so größere Veranlassung zu geben, mit der allergrößten Strenge der Erfüllung ihrer Pflichten obzuliegen, weil sie anderenfalls jeden Augenblick befürchten müssen, von diesem für sie so vortheilhaften Commando abberufen zu werden.

(Kölnische Ztg.)

Frankreich.

* **Paris**, 1. Novbr. Wegen des heutigen Festtages (Allerheiligen) fand keine ordentliche Börse statt. Auf dem Boulevard wurden indeß Geschäfte gemacht und die 3proc. stiegen auf $75\frac{33}{40}$. — Unsere Zeitungen beschäftigen sich vielfach mit den Verhältnissen in der Schweiz und den wahrscheinlichen Maßregeln der französischen Regierung. Man wittert und gewiß nicht mit Unrecht Interventionsgedanken. Die Sprache des Journal des Débats läßt glauben, daß besonders Oesterreich für den Sonderbund interveniren möchte und daß alsdann auch Frankreich in derselben Weise einzuschreiten Lust hätte. Alles aber scheint von der Haltung abzuhängen, welche das in dieser Frage durch sein Fürstenthum Neuenburg so sehr interessirte Preußen angenommen hat. Diese Haltung scheint sehr entschieden, sehr bestimmt zu sein und alle Interventionsgedanken zu beseitigen. — Hr. Guizot hat seinen Schwager, Hrn. Bevaisne zum Redakteur im Ministerium des Auswärtigen für Herrn Gaillard von Flerry ernannt, der als Konsul nach Helsingör geht. — Der hiesige schweizerische Geschäftsträger v. Tschann will auf Urlaub Frankreich verlassen und die Angelegenheiten der Gesandtschaft einem Attachée überlassen; man sagt, daß politische Gründe dabei vorwalten. Zwei ehemalige Offiziere der königlichen Garde sollen Dienste bei dem Sonderbund genommen haben. — Der Brodpreis ist heute in Paris auf 38 Cent. und 30 Cent. für das Kilogramm in den letzten 14 Tagen ermäßigt worden (also das Pfund zu 1 Sgr. 7 Pf. und 1 Sgr. 3 Pf.) — Ein Privatschreiben aus Madrid vom 27. Oktober enthält Folgendes: „Es ist für Niemand mehr ein Geheimniß, daß die Versöhnung zwischen der Königin und ihrem Gemahl nur zum Schein stattgefunden hat. Man erwartet bereits einen neuen Bruch. Man verbreitete heute das Gerücht, daß Serrano, nachdem er wiederholt seine Entlassung als Generalkapitän von Granada eingesendet, bei Hofe erwartet werde. Etwas Näheres ist jedoch darüber nicht bekannt. Man spricht wieder von einem Ministerwechsel.“ — In einer Nachschrift wird nochmals wiederholt, daß der General Serrano in Kurzem wieder bei Hofe erscheinen werde und daß er selbst bei seinem Abgange gesagt, er werde bald zurückkehren.

Belgien.

♁ **Brüssel**, 30. Oktbr. Die englischen Fallissements sind, wie Sie aus den öffentlichen Blättern ersehen haben werden, auch auf Belgien nicht ganz ohne Rückwirkung geblieben; auch hier haben an verschiedenen Plätzen einige ansehnliche Häuser ihre Zahlungen

eingestellt, indessen sind dies doch nur immer Einzelfälle. Um eine richtige Ansicht von dem merkantilischen Zustande Belgiens zu gewinnen, muß man die Lage der einzelnen Provinzen ins Auge fassen. In Antwerpen, wo namentlich große Spekulationen in Getreide gemacht werden, darf man annehmen, daß allein für den Bedarf Belgiens 2 Millionen Hektoliter Frucht in diesem Jahre angekauft wurden. Im Hennegau hat sich in den Kohlenbergwerken, welche mehr als 30,000 Personen beschäftigen, ein lebhafter Verkehr gezeigt, man schlägt den Ertrag derselben im Jahre 1846 auf 3,798,000 Tonnen (die Tonne zu 1000 Kilo gerechnet) an, und es scheint sich, seit die Bahn nach Paris vollendet ist, besonders dorthin ein lebhafter Absatzweg zu eröffnen. In den Provinzen Namur und Luxemburg ist ein starker Getreide- und Viehhandel betrieben worden, und wenn nach England von dort aus besonders viel Schlachtvieh und Schafe gingen, so hat sich Frankreich hauptsächlich aus jenen Gegenden mit Pferden versorgt. In der Provinz Limburg sind in den letzten Jahren lebhafte Geschäfte in Branntwein gemacht worden und in der Provinz Lüttich haben die zahlreichen metallurgischen Etablissements offenbar Fortschritte gemacht; es ist nicht allein ein starker Exportationshandel in Zink und Roh- und Gußeisen betrieben worden, sondern es sind auch im Jahre 1846 gegen das Jahr 1845 an Waffen gegen 300,000 Stück mehr, hauptsächlich nach Rußland, Frankreich und Amerika ausgeführt worden. In der Provinz Brabant und namentlich zu Brüssel, hat man bezüglich der Kapitalien mit mehr Sorgfalt verfahren, als dies in der letzten Zeit an andern großen Handelsplätzen, wie z. B. zu London, Paris und selbst zu Wien der Fall gewesen ist, man hat die Geschäfte mit größerer Vorsicht betrieben, weshalb es auch möglich geworden ist, der Industrie in ihrer stufenweisen Entwickelung Unterstützung leisten zu können. Am meisten leidend erscheinen allerdings die beiden Flandern und die an dieselben stoßenden Theile des Hennegau, und die gegenwärtige Theuerung des Flachses und der Baumwolle tragen nicht wenig dazu bei, daß man unter den 240,000 Armen jener Provinzen einen großen Theil unbeschäftigt lassen muß; den redendsten Beweis für die gedrückte Lage der dortigen Industrie liefert auch hier die bedeutend verminderte Ausfuhr gewebter Waaren.

Schweiz.

Bern, 30. Oktbr. Heute Nachmittag um 4 Uhr versammelte sich die noch aus 13 ganzen und 4 halben Ständen bestehende Tagsatzung. Tagesfrage ist die Weigerung Neuenburgs, sein Contingent zur eidgenössischen Exekutionsarmee zu stellen. Gegenantrag: Neuenburg bis zu erfüllter Bundespflicht mit eidgenössischen Truppen zu besetzen. Die Tagsatzung hat den Commissionsantrag: den Stand Neuenburg für alle Folgen und Nachtheile seines bundeswidrigen Verhaltens verantwortlich zu machen, mit 12²/₂ Stimmen angenommen. Gegen den klaren Buchstaben der Bundesakte, welche in ihren §§ 1 und 8 der Tagsatzung die unbedingte Befugniß einräumt, zur Erhaltung des innern wie des äußern Friedens die Streitmacht sämmtlicher Kantone einzurufen, suchte der diplomatisch gebildete und sehr beredte Gesandte Neuenburgs (Calame), unterstützt von Baselstadt und Appenzell J. Rh., besonders folgende vier Punkte geltend zu machen: 1) die Nichtverbindlichkeit der Minorität, sich einem mißliebigen, von ihr beanstandeten Majoritätsbeschlusse zu unterwerfen; 2) das Unzureichende und Bedeutungslose eines Contingents von 1600 Mann bei einer Armee von 100,000 Mann; 3) die Beeinträchtigung der öffentlichen Moral, wenn man einen Schwachen zwinge, gegen „Sinnverwandtes" zu kämpfen; 4) der Vortheil der Existenz einiger neutralen Kantone bei den später doch einmal eintretenden Friedensunterhandlungen. Am Schlusse der Debatte erklärte Bern (Ochsenbein) etwa Folgendes: Bern und Neuenburg ständen seit langer Zeit in freundnachbarlichen Verhältnissen und besonders guten Handelsbeziehungen; wenn aber Neuenburg nicht mehr eidgenössisch sein wolle, werde Bern alles bei Seite setzen und mit größter Entschiedenheit auftreten. Wie es Katholiken gäbe, von denen man sage, daß sie päpstlicher seien, als der Papst, so könne man von Neuenburgs Regierung sagen, sie sei fürstlicher als der Fürst; denn Se. Maj. der König von Preußen habe ihm, dem Bundespräsidenten, durch seinen Gesandten bloß den Wunsch ausdrücken lassen, daß das Neuenburger Contingent nicht gegen den Sonderbund verwendet werde; die Neuenburger Regierung aber sende eine Protestation, und noch mehr, sie nenne den Durchmarsch eidgenössischer Truppen eine Occupation und verlange Explikation. Es erfolgte nun die Eingangs erwähnte Abstimmung. Nach der Sitzung beurlaubte sich Herr Calame vom Präsidenten auf morgen und übermorgen, um den nun in Neuenburg nöthig werdenden Großrathsverhandlungen persönlich beizuwohnen. Man hofft, daß Neuenburg sich freiwillig zum Unvermeidlichen entschließen werde. Es unterliegt keinem Zweifel, daß bei fortgesetzter Weigerung die Specialexekution schon in den nächsten Tagen stattfindet; bereits sind die dazu bestimmten Truppen marschfertig. — **Was von Unruhen im Kanton Neuenburg** erzählt worden, beschränkt sich auf die allerdings große Unzufriedenheit der Gebirgsbewohner jenes Kantons, denn auch dort haben die Regierenden sich nicht beliebt zu machen verstanden. Die dortigen Anmaßungen sind allerdings mehr gegen einen innern, als gegen einen äußern Feind gerichtet. Auf dem Donjon sind bereits Kanonen aufgefahren, um die Straße nach dem Gebirge zu bestreichen und das Dampfschiff abzuhalten, welches der Kanton Waadt in den Händen der Neuchateller reichen Aktionäre nicht lassen zu können gemeint hat. Uebrigens sind aus Neuchatel sowohl wie von hier schon einige reiche Familien aus Vorsicht entflohen. General Düfour hat heute Morgen kurzen Prozeß gemacht. Von dem ehemaligen Patriziate, welches im Besitze der meisten großen Häuser ist, wollte kein solches für Geld und gute Worte zur Aufnahme des eidgenössischen Generalstabes abgelassen werden; Dufour schrieb nun an den Stadtrath, wenn solches nicht bis heute Morgen um 10 Uhr geschehe, werde er den Erlacherhof militairisch besetzen lassen. Nun ist die Sache gleich in Ordnung gebracht.

(D.-P.-A.-Z.)

Bern, 31. Oktbr. Ein gestriger Tagsatzungsbeschluß ruft in allen Kantonen, welche nicht zum Sonderbund gehören, Reserve und Landwehr zu den Waffen, um sie sodann in Divisionen einzutheilen, und zur Verfügung des Obergenerals zu stellen. Wenn es früher hieß, die Eidgenossenschaft werde nicht unter 60,000 Mann marschieren lassen, so kann man jetzt recht gut die doppelte Zahl annehmen; ja es läßt sich unter nachfolgendem Umstande vorhersehen, daß die Volksbewaffnung noch allgemeiner werden dürfte. In der Section „Bern" des schweizerischen Volksvereins, welche gestern Abend im Bärenhotel versammelt war, schlug der Präsident Niggeler (welcher zugleich Großraths-Präsident ist), einen Waffenaufruf an alle diejenigen Schützen vor, welche nicht zum Contingent oder der Landwehr gehören. Dieses, wie auch die Errichtung einer Wittwen- und Waisenkasse für die im Kampfe Fallenden wurde beschlossen. Die Polizei hat ein gutes Augenmerk auf die wachsende Thätigkeit der der Berner Regierung feindlichen Partei; man betrachtet von beiden Seiten die nächste Zukunft als für lange Zeit entscheidend. Auch im Kanton Bern ist der Rechtsbetrieb eingestellt.

Am Züricher See hat man einige Dutzend Bettelmönche verhaftet, die sich, von den Jesuiten als Spione ausgeschickt, in bürgerliche Kleidung geworfen hatten. Man schätzt die Zahl der Gewehre, welche aus französischen Zeughäusern nach den Sonderbundskantonen gingen, auf nicht weniger als 25,000, an Kanonen und schwerem Geschütz sollen 45 Stück geliefert worden sein.

Sonderbund.

Luzern, 30. Oktober. Es liegen jetzt ungefähr 9000 Mann in den verschiedenen Standquartieren des Kantons; die Stimmung der großen Mehrzahl derselben ist keineswegs günstig für die sonderbündischen Interessen. Nicht selten geschieht es, daß an dem Wirthstische die Soldaten die Eidgenossenschaft und den Präsidenten Ochsenbein hoch leben lassen; auch ergehen sie sich weidlich im Schimpfen und Raisonniren und bisweilen kommen recht grobe Insubordinationsfehler vor, die nicht gestraft werden, weil man theils die Milizen nicht erbittern, theils kein Aufsehen erregen will. Die erbaulichen Vorfälle werden nichtsdestoweniger bekannt. Man darf sich daher nicht wundern, wenn der General Salis-Soglio ein bedenkliches Gesicht schneidet und an diesem und jenem zu zweifeln anfängt. Früher einmal äußerte er sich an einer Mittagstafel in Zug: „das wird ein recht angenehmer Krieg werden": nun macht er schon vor dem Kriege sehr viele unangenehme Wahrnehmungen, und wahrscheinlich wird das Ende des Krieges das unangenehmste für ihn sein. Die Vorbereitungen zu dem bevorstehenden Kampfe nehmen unterdessen noch ihren guten Fortgang. Auf allen Höhenpunkten des Kantons werden Telegraphen eingerichtet, und die Leiter derselben befinden sich hier in Instruktion; in Gisikon, wo der größte Andrang erwartet wird, wachsen die Schanzwerke ins Ungeheure; 150 Mann arbeiten unausgesetzt daran. In allen Waldwegen und allen Nebenstraßen längs der Grenzen des Kantons werden Barrikaden aufgeführt, indem Holz gefällt und in Masse übereinander geworfen wird; auch ist der Befehl in alle Grenzgemeinden geschickt worden, die Straßen aufzubrechen und unfahrbar zu machen, sobald man von dem Heranrücken des Feindes Kundschaft erhalte; der Kommandant des Landsturms, Tschudi aus Glarus, bereist mit einem Adjutanten alle Gegenden des Kantons und trifft Verabredungen mit den Führern des Landsturms. Die „katholische Zeitung" aber und die jesuitischen Priester schüren mit Lügen und Siegesversicherungen rüstig das Feuer des Fanatismus, das aber trotz dem eher ab- als zunimmt; denn gar Viele können nicht begreifen, daß sie unter der Anführung eines Reformirten (Salis ist dieses) für den katholischen Glauben fechten sollen. Die Milizen wären überhaupt weit empfänglicher für Versprechungen des Friedens, als für die Verheißungen des Sieges. Durch das ganze Land weg herrscht eine sehr ängstliche Stille, eine düstere Ruhe, wie in der Natur vor einem Orkane; es ist Niemanden wohl in dieser Schwüle, und die allein schreien und lärmen, scheinen gerade die Hoffnungslosesten zu sein. — Herr General v. Salis-Soglio und Herr v. Elgger, Chef des Generalstabs, haben vorgestern dem Kriegsrathe der sieben verbündeten Stände den Eid geleistet, worauf sofort der Herr General von sämmtlichen Offizieren des Generalstabs den Eid abgenommen hat. — In Folge der gestrigen Kriegserklärung im Schooße der Tagsatzung hat der Kriegsrath der sieben Stände alle in dem Concordate bereits aufgebotenen Truppen des Bundesauszugs und der ersten Landwehr dem Oberkommando zur Verfügung gestellt und auch die zweite Landwehr der sieben Kantone einberufen.

Heute Morgen um 5 Uhr ist Staatsschreiber Meyer, Gesandter des Standes Luzern, von Bern zurückgekommen. Seine Kollegen, die übrigen Gesandten der Sonderbundsstände, brachten die Nacht in Escholzmatt zu. Auf die Nachricht von dem trostlosen Ausgange der gestrigen Tagsatzungssitzung, verbunden mit dem hier umlaufenden Gerücht, daß dem eidgenössischen Oberbefehlshaber Dufour 140,000 (?) Mann zur Verfügung gestellt worden seien, hat der Oberbefehlshaber der Sonderbundsarmee, Salis-Soglio, die nöthigen Maßregeln getroffen, um jeden Augenblick über sämmtliche Streitkräfte des Sonderbundes verfügen zu können. Mit dem morgenden Tage stehen ihm auch drei Dampfboote zur Verfügung, so daß die Truppen der Kantone Uri, Schwyz und Unterwalden zu gleicher Zeit requirirt werden können. Durch heutigen Beschluß des Regierungsrathes befindet sich der Kanton Luzern in Kriegszustand erklärt, jeder Bürger steht zur Verfügung des Militär-Kommandanten, und alle Vergehen werden durch das Kriegsgericht bestraft. — Luzerner, welche sich außer dem Kanton aufhalten, haben ungesäumt in denselben zurückzukehren, widrigenfalls sie durch das Kriegsgericht als Ausreißer bestraft werden. Der eidgenössische Strafkodex ist nun unser ganzes Gesetzbuch.

Zug, 30. Oktbr. Gestern hat der dreifache Landrath mit 114 gegen 31 Stimmen beschlossen: „Mit Gut und Blut an seinen früheren Beschlüssen festzuhalten." Eine Friedenspetition der Radikalen mit 840 Unterschriften bewirkte bloß den Zusatz: „Zug rechnet, klein wie es ist, auf nachdrucksame Unterstützung von Seite seiner Mitverbündeten; widrigenfalls es sich die Convenienz vorbehalten müßte, sofort der Uebermacht zu weichen." Gegen dies ist aber bereits gesorgt, meint der Brief, dem wir Obiges entheben.

Aus Schwyz berichtet man u. A. der Züricher Zeitung: „Mit unsern Kriegsrüstungen sieht es gewaltig und doch erbärmlich aus; gewaltig, weil Alles, was Hände und Füße hat, Krieger ist; erbärmlich, weil solch' babylonische Verwirrung in den Kriegsbureaux herrscht, daß der Dienende hin und her spedirt wird, bis er an einem fixen Platze steht. Auch die Bewaffnung läuft mit diesen Rügen Hand in Hand, da die österreichischen Gewehre alle sehr schlecht sein sollen. Nicht gleiches Loos hat unsere Artillerie, da diese in Montirung, Lebendigkeit und Rüstigkeit sehr gefallen hat. Allein 8 Kanonen sind eben nicht viel Kanonen." — Es bestätigt sich, daß die bewaffneten Mannschaften aus dem Kanton Zug auf das Aargauer Gebiet in Masse übergehen.

Italien.

§§ **Rom**, 26. Oktober. Es ist bereits Vieles voreilig über einen zwischen Sardinien, Toskana und dem Kirchenstaat zu schließenden Zollverein gesprochen worden. Erst heute kam uns aus Turin die offizielle Nachricht von der wirklichen Genehmigung des Plans zu, dessen normale Ausführung noch nichts weiter als eine Basis hat. Der Urheber des Plans ist Pius IX. — Ohne vorausgegangene Anzeige in Florenz, wie sie schicklich und unter den jetzigen bedenklichen Umständen dringend gerathen gewesen wäre, hat der Herzog Francesco V. von Modena das bisher mit Toskana vereinigte und ihm durch die Wiener Traktate zugesprochene Territorium von Fivizzano, für den Fall der florentinischen Nachfolge in Lucca, mit Truppen besetzen lassen und überhaupt seine Civilregierung zu großer Betrübniß der Einwohner dort eingerichtet. — Aus Livorno hören wir von dem Ankern mehrerer stark bemannter französischer Kriegsschiffe. — Die römische Staatszeitung des letzten Sonnabends brachte eine in starken Ausdrücken abgefaßte Erklärung Sr. Heiligkeit des Papstes (in der vorgestr. Bresl. Ztg. ausführlich mitgetheilt), worin derselbe die Tendenzen und die Art der römischen Tagsblätter, namentlich des „Contemporaneo", mißbilligt, mit welcher sie in- und ausländische Personen zur Erregung von Feindschaft und Groll verdächtigen und gegen einander aufhetzen. In demselben heute erschienenen ministeriellen Blatte erklärt der Papst aufs Neue, daß er sich zur Verhütung künftiger Unachtsamkeit der Censur veranlaßt sehe, denjenigen Censor, welcher einen in Nr. 39 des genannten „Contemporaneo" erschienenen Artikel jener Kategorie approbirt habe, von seiner Amtsthätigkeit bis auf weiteres zu suspendiren. — Am vergangenen Donnerstage wiederholte der Papst eine höchst selten vorkommende Funktion. Er celebrirte unter Assistenz der

Monsignoren Medici d'Ottajano und Lucidi in der unterirdischen St. Peterskirche (bekanntlich die antike Basilika vaticana mit zahllosen Denkmälern des christlichen Alterthums) das Hochamt. — Der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister Sr. Maj. des Kaisers von Rußland am römischen Hofe, Graf Butenieff, ist von Florenz, wo er eine diplomatische Mission auszurichten hatte, hierher zurückgekehrt. — Direkten Nachrichten aus Bergamo zufolge ist der berühmte, unglückliche Tonsetzer Donizetti vor einigen Tagen dort angekommen, um Genesung zu finden. Bergamo ist Donizetti's Vaterstadt. Seine Freunde haben wenig Hoffnung, daß sein Geist wieder in sich selbst zurückkehren werde. — Die offiziellen florentinischen Blätter vom 23sten d. M. berichten, daß der Großherzog von Toskana den vom Präsidenten der provisorischen Regentschaft Lucca's, Marchese Mazzarosa, und dem Marchese Lelio Guinigi eingereichten Abschied angenommen und eine neue Regierungskommission für Lucca eingesetzt hat. Ihr Präsident ist Marchese Nicolao Giorgini, ihre übrigen Comparenten der Uditore Seraphino Lucchesi, der Nobile Antonio Ghivizzani und der Nobile Carlo Minutoli. Der Großherzog kehrte letzten Dinstag mit seiner Familie aus Lucca nach Florenz zurück.

Briefe aus Italien berichten, daß neuerdings sich auf einigen Punkten eine gewisse Gährung bemerklich mache. Nach einem Schreiben aus Florenz vom 20. fährt die Abtretung Fivizzano's und Pontremoli's eine Aufregung hervorzurufen fort, die in Livorno, Pisa und in allen Gebirgsdistrikten des Pistojese immer mehr zunimmt. Auf diesen Gebirgen sollen sich bereits nicht weniger als etwa 2000 Freiwillige bewaffnet haben und bereit sein, den bedrohten Provinzen den Beistand einer kräftigen Vertheidigung zu Theil werden zu lassen. Es hat aus diesem Anlasse in jener Gebirgsgegend zu Radda eine imposante Versammlung stattgehabt; mehrere Redner traten auf, unter Andern Guitera Vozzi, Fabrini, Leoni; die Versammlung, durch die Vorträge dieser Männer begeistert, legte den Schwur einer Vertheidigung bis zum Tode ab. Die toskanische Regierung läßt noch immer hoffen, daß es ihr gelingen dürfte, die Abtretung Fivizzano's und Pontremoli's durch eine Geldentschädigung zu verhüten. — In Nizza hatte nach einem Schreiben vom 22. am Abende zuvor eine Volksmanifestation unter dem Rufe statt: „Es lebe Pius IX., es lebe Karl Albert"; man versichert, daß in Folge dieser Kundgebung, welche sich auch am 22. wiederholte, der General de Maistre, der Gouverneur von Nizza, seine Demission gegeben habe. Das erwähnte Schreiben aus Nizza enthält auch noch nachstehende Mittheilungen: „Der Graf Desambrois, Direktor (regente) der Polizei in Turin, ist zum Minister des Innern ernannt worden. Man stimmt allgemein darin überein, der Intelligenz dieses Mannes das größte Lob zu ertheilen. Hr. Lazzari, Polizeichef, ist zum Adjutanten des Königs ernannt worden. Hr. de la Margherita, welcher in den Straßen von Turin verhöhnt worden wäre, hätte sich in ein Kloster zurückgezogen. Alle Berichte schildern die piemontesische Bevölkerung als sehr ungeduldig, alle liberalen Intentionen des Königs Karl Albert sich verwirklichen zu sehen.
(Franz. Bl.)

Venedig, im Oktober. Die Einverleibung von Lucca in das Großherzogthum Toskana hat die Gemüther in Parma und Modena mit der tiefsten Trauer erfüllt und mit Neid schauen die Bewohner dieser Staaten auf das glückliche Land hin, das unter der Regierung eines gütigen Fürsten einer ersehnten Zukunft entgegenschreitet. Für Parma und Modena ist nicht einmal die Aussicht eines Besserwerdens vorhanden, denn mag das erstgenannte Herzogthum nun an den Herzog von Lucca fallen oder an Oesterreich kommen, immer wird es der Reformen beraubt bleiben, die in Toskana durchgegriffen haben und die Zufriedenheit der Völker begründen helfen. In Bezug auf Parma behaupten Wohlunterrichtete fortwährend, daß das Schicksal des Landes sich in Kürze entscheiden müsse, und nur der Erfolg der von Oesterreich eingeleiteten geheimen Unterhandlungen mit den übrigen Großmächten abgewartet werden, um sodann die erforderlichen öffentlichen Schritte zu thun. Ob die Herzogin Maria Louise in ihre Staaten vorerst zurückkehren werde oder in Wien das Resultat dieser diplomatischen Verhandlungen abwarten wolle, scheint noch immer ungewiß, doch mag der wiederholte Aufschub ihrer Abreise von der österreichischen Residenz, die nun auf den 6. Nov. bestimmt wurde, auf die letztere Absicht hindeuten.*) — Die wohlthätige Wirkung des hiesigen Klimas auf Brustleidende ist zur Genüge bekannt und jährlich nimmt die Zahl solcher Fremden zu, die weniger von der eigenthümlichen Schönheit und dem historischen Zauber der herrlichen Lagunenstadt herbeigelockt werden, als von dem Heilruf der milden Seeluft, die schon vielen Kranken Linderung oder gänzliche Genesung verschafft hat. Ein von Dr. Taußig in Florenz verfaßtes Buch über die günstige Wirkung des hierortigen Klimas für Alle, die an Skropheln oder Lungenübeln leiden, dürfte in dieser Beziehung dem Fremdenpublikum besonders zu empfehlen sein, denn es vereinigt Lokalkenntniß und langjährige Ortserfahrung mit tüchtigem Fachwissen. — Jüngst wäre ein junges Brautpaar auf einer Spazierfahrt in den Lagunen, wobei man sich zuweit ins offene Meer hinauswagte und von einem plötzlichen Sturm überrascht wurde, bald die Beute des Todes geworden und nur ein glückliches Ungefähr und muthige Entschlossenheit haben es gerettet. Es war der junge Großhändler Kesselbauer aus Wien und dessen Braut. Der Zudrang von Fremden ist fortwährend sehr groß und die Gasthöfe sind stets überfüllt; es scheinen somit die von gewisser Seite so schwarz gemalten italienischen Zustände die Reiselust der Ausländer keineswegs abzuschrecken.

*) S. in der vorgestr. Zeitung * Wien, 2. Nov. Red.

Der Patria entnehmen wir über die Ereignisse in dem Königreiche Neapel Nachfolgendes: Die Kämpfe der Insurgenten mit den königlichen Truppen in Kalabrien, das Gemetzel der Soldaten daselbst, die Uniformen, welche ganz von Kugeln durchlöchert und noch vom Blute triefend, nach Neapel gekommen sein sollen, die gefallenen Truppen des Generals Nunziante und andere ähnliche Geschichten, die man in den Zeitungen liest, sind lauter Fabeln. Ein wirkliches Treffen zwischen den Insurgenten und den königlichen Truppen hat nicht stattgefunden. Die Einwohner von Reggio, anstatt auf eine ernstliche Vertheidigung bedacht zu sein, machten drei Tage lang Musik und gaben Bälle. Kaum waren die Dampfschiffe mit den Truppen angelangt, so flüchteten sich Alle in die Berge und versteckten sich. Die Insurgenten von Gerace bewegten sich nach verschiedenen Gegenden hin, ohne einen bestimmten Zweck zu haben und als sie die Annäherung des Generals Nunziante erfuhren, der nur 400 Mann bei sich hatte, so vertheilten und versteckten sie sich. Es ist wahr, daß Montirungen nach Neapel gebracht wurden, aber es waren Sommerkleider, welche sie hierher schickten, weil sie die Winteruniformen angelegt hatten. Der General Nunziante ist immer noch in Kalabrien. Die Linientruppen haben sich keine Unmenschlichkeiten gegen das Volk erlaubt. Jedoch sind einige sehr tadelnswerthe Handlungen vorgefallen. Die Schiffkapitäne Bracco und Del Re, welche mit 2 Dampffregatten nach Reggio geschickt worden waren, feuerten ohne Nothwendigkeit einige Kartätschenschüsse auf die Stadt ab; die Mauthbeamten, welche sich Anfangs den Insurgenten angeschlossen hatten, erlaubten sich, als die Truppen angekommen waren, wahrhaft kannibalische Handlungen gegen die Bürger. Aber noch ärger machten es die Gendarmen, welche äußerst erbittert auf das Volk waren, weil die Insurgenten sie entwaffnet hatten. Einem unter Andern durchbohrten sie die Schläfe mit Nägeln, einem Anderen rissen sie die Haare und sogar Stücke Fleisch aus. Die Unmenschlichkeiten und Grausamkeiten, welche sie sich gegen die armen Gefangenen erlaubten, übersteigen alle Begriffe. Es mag vielleicht genügen, zu wissen, daß Del Caretto einen gewissen Cioffri, den grausamsten Kerl, welchen die Polizei besitzt, auf den Schauplatz der Insurrektion schickte. Dieser Cioffri ist sehr erfinderisch in neuen Qualen, um von den Angeklagten Geständnisse zu erhalten. Del Caretto hatte ihn in der ersten Zeit seines Ministeriums von Neapel entfernt, weil er selbst über die zu große Strenge desselben erbittert war. Die ersten Handlungen der Militärkommissionen in Bezug auf die Insurgenten waren verrückte und wilde Unsinnigkeiten; sie erklärten viele Personen für vogelfrei, ohne die von den Gesetzen in solchen Fällen vorgeschriebenen Maßregeln zu beobachten. Im Gegentheil, sie maßten sich eine Gewalt an, die ihnen nicht ertheilt worden war. Dem Gesetz zufolge müssen die Listen der Proskribirten vom Intendanten, dem Oberbefehlshaber der Truppen und dem Generalprokurator ausgefertigt werden. Aber diese tollen und unwissenden Soldaten setzten Preise auf die Köpfe der Insurgenten und ließen sogleich vier von den ersten, die ihnen in die Hände fielen, erschießen. Unter diesen war ein Handwerker, welcher von den Gendarmen so unmenschlich und grausam behandelt wurde, daß er zu wiederholten Malen rief: „uccidetemi per carità!" (tödtet mich aus Barmherzigkeit.) Glücklicherweise schickte der König sogleich den Herrn Libetta, Generalprokurator des Kriminalhofes zu Reggio, der sich in Castellamare auf Urlaub befand, in jene Stadt, indem er ihm Konsequenz und Kaltblütigkeit anempfahl. Dieser rechtschaffene Mann hat vielleicht Hunderten das Leben gerettet. Mit Ausnahme von vier anderen Individuen zu Gerace ist bis jetzt Niemand weiter erschossen worden. Die Prozesse werden alle nach Neapel geschickt und der Justizminister revidirt sie auf besondern Befehl des Königs. Libetta wird jetzt von der Polizei verfolgt, welche sagt, er sei ein Anhänger der Liberalen, da er doch nur ein Freund der Gerechtigkeit ist. Der Polizeiminister behauptet, wenn die Militärkommissionen die Gesetze streng beobachtet und die Gendarmen keine so große Strenge an den Tag gelegt hätten, so wäre die Insurrektion nocht nicht beendigt. Armes Königreich! Armer König! Auf einer Seite hat er die ganze Nation und auf der andern eine Hand voll Menschen, die er selbst in seinem Innern verachtet, indem er auf ihre Rathschläge hört. Aus dem Königreiche ist eine Spitzbubenbande, ein Polizeibureau geworden. Die Verfolgungen dieser Sippschaft haben keinen andern Zweck, als Geld zu erpressen. Ueberall herrscht eine Unwissenheit und ein Elend, welche Schauder erregen. Pius IX. hat den König um eine Unterredung in Subiaco gebeten. Der katholische König traute aber der Einladung des Statthalters Christi nicht ganz und fragte erst seine Minister Del Caretto und Santangelo um Rath. Diese, wie natürlich riethen ihm nicht hinzugehen. Man weiß jetzt mit Gewißheit, daß die Polizei in Messina Briefe an den englischen Konsul geöffnet hat und dieser hat den Gouverneur von Malta sogleich davon in Kenntniß gesetzt. Dieser Vorfall könnte wohl Anlaß zu neuen Verwickelungen geben.
(N. K.)

Griechenland.

Die A. A. Z. schreibt: In Athen soll nach den letzten Nachrichten, die wir vom Orient erhielten, das gewaltthätige Verfahren des englischen Gesandten endlich den Sieg errungen haben; die französische Partei hat nach Kolettis Tod den Muth sinken lassen; doch war von einem Ministerium Maurokordatos nicht die Rede; man nennt vielmehr die Namen Trikupis, Kolokotronis. — Die Mitwirkung Rußlands zur Beilegung des türkischen Zerwürfnisses wird dem Vernehmen nach die Unterstützung von Seite der früheren Vermittelung in Anspruch nehmen. — In London selbst, wo sich Prinz Albert, der Gemahl der Königin, um das verfolgte griechische Land annahm — der Prinz soll sich deshalb in einem eigenhändigen Schreiben an Lord Palmerston gewendet haben — scheint jetzt eine bessere Stimmung über Griechenland sich geltend machen zu wollen, und nach Konstantinopel ist von Rußland aus der Rath ergangen, mit der weiteren Entwickelung der Zwangsmaßregeln einzuhalten, um dem neuen griechischen Ministerium die nöthige Zeit zur Rekognoszirung seines Terrains zu gönnen.

Lokales und Provinzielles.

† **Breslau**, 1. Novbr.*) Die Erwartungen, welche die **Breslauer Denkschrift** an ein verständig geschaffenes und konsequent durchgeführtes **Differenzialzoll-System** knüpft, bestehen — wie schon gesagt — nach außen hin, erstens: **in dem Hinzutreten der deutschen Nordseestaaten**, und zweitens: **in dem Wegfallen der Hindernisse, die unserm Verkehr in andern Ländern noch im Wege stehen**; sodann im Innern: **in dem Aufschwung unserer Produktion und Fabrikation.**

In der That, diese Aussichten sind verlockend, das Ziel ist ein großes, eines staatsmännischen Strebens werth und würdig; es verspricht mehr als vor Zeiten selbst die kühnsten Herzen zu hoffen wagten und wenn es in den Kreis des Möglichen gehören sollte, alle Erwartungen der Denkschrift zu erreichen, so würde es einen begründeten Vorwurf involviren, wenn man sich durch die Scheu vor Anstrengungen und möglichen Konflikten davon zurückschrecken ließe. Deutschland: — einig, groß, geachtet und blühend zu sehen, wer von den alten und jungen Patrioten fühlt nicht ein freudiges Herzklopfen bei diesem Gedanken? Und das Alles soll in ruhiger, friedlicher Entwickelung erreicht werden! Heißt das nicht das Streben der Demagogen von 1818 mit dem der Diplomaten von heute einigen und verbinden? Die Träume, die begraben in den Herzen der Edelsten unseres Volkes dreißig Jahre lang schlummerten, kommen heute in verjüngter Gestalt wieder an's Licht, und gewiß, sie werden Anklang finden in den jetzt so vollzähligen Reihen der vaterländisch Gesinnten; denn: alte Liebe rostet nicht. Ja, wahrlich! der Zauber dieser Gedanken ist doch größer als die Macht der klugen Worte, mit denen der verständige, berechnende Mr. Richard Cobden seine Netze spinnt.

Weil dieses Mannes hier einmal gedacht und heutigen Tages auch bei uns so viel von ihm gesprochen wird, so möge uns eine kurze Abschweifung gestattet sein, damit beiläufig hier ein paar Worte Raum finden, die das ehrenwerthe Parlamentsglied, der pensionirte Chef der weiland Anti-kornlaw-league vor Jahren in einem Buche über auswärtige Politik ausgesprochen, aus welchem seine deutschen Verehrer sich überzeugen können, daß das ganze Streben dieser englischen Seele, selbst bei Betrachtung der Völkerschicksale nicht weiter reicht, als der Calcül eines Krämers; daß um Gewinn und Verlust sich Alles bei ihm dreht, und daß er eine Lästerung sich zu Schulden kommen läßt, wenn er auf dem Continent im Namen der Freiheit, der Gerechtigkeit und des Völkerglücks zu reden vorgiebt. Hr. Cobden berechnet in dem erwähnten Buche, daß, wenn es mit Hülfe Großbritanniens Rußland — welchem er dabei fortwährend seine ganze Sympathie zuwendet, gelänge

(Fortsetzung in der Beilage.)

*) Siehe den ersten Artikel in Nr. 255 der Bresl. Ztg.

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 260 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 6. November 1847.

(Fortsetzung.)

— das Türkenreich zu erobern. Englands Ausfuhrhandel dadurch um so und so viele Millionen jährlich gewinnen würde, und sagt dabei unter Anderem an einer Stelle: „Nachdem wir gesehen haben, daß Wohlfeilheit und nicht die Kanone und das Schwert die Waffe ist, durch die allein wir unsern Handel besitzen und hoffen können, ihn zu vertheidigen oder gar zu vermehren, bleibt uns nur übrig Heer und Marine zu vermindern und alle Mittel aufzusuchen, um die Abgaben auf unsere Manufakturen aufzuheben oder herabzusetzen." Wohlfeil produziren, wenigstens wohlfeiler als alle anderen Staaten, das ist der einzige Gedanke, an dem sein Herz und — sein Beutel hängt. Das war auch die ganze Tendenz der Opposition gegen die Korngesetze. Wenn man sich in dem ehrlichen Deutschland vorreden ließ, daß die großen Vereine der Fabrikanten, Handelsleute ꝛc. Freihandel wollten, so haben jetzt die Thatsachen gezeigt, daß dieses Gerede eine Lüge war; denn diese Vereine haben sich aufgelöst, trotzdem die englischen Schutzzölle verhältnißmäßig immer noch höher sind, als die deutschen. Warum? Warum hat Herr Cobden, der auf dem Continent nur der unbeschränkten Handelsfreiheit das Wort redet, sich in seinem Heimathlande mit den halben Reformen Peel's befriedigen und beschwichtigen lassen? Warum eilt dieser moderne Herkules nicht sein Vaterland zuerst von dem Ungethüm der Zölle zu befreien? Weil der Freihandel, wie der Sklavenzucker, für England nur Ausfuhrartikel sind. Doch lassen wir Herrn Cobden nach wie vor für England und Wohlfeilheit sorgen, und sehen wir zu, wie unsere Denkschrift ihre eben mitgetheilten Hoffnungen von einem Differenzialzoll-System begründet.

Um darzuthun, welches Verhältniß für uns ein solches System im internationalen Handel herbeiführen würde, betrachtet sie zuvor mit flüchtigem Blick die Hemmnisse, die andere Staaten gegenwärtig der Schifffahrt und dem Handel des Zollvereins in den Weg legen. Diese vielleicht zu kurze Darstellung geht von dem Satze aus: „Der Zollverein gewährt zwar den anderen Handel treibenden Staaten alle Vortheile eines freien Verkehrs, er selbst aber ist in seinem Verkehr mit denselben vielfach beschränkt" und gründet darauf die Behauptung: „Ein Differenzialzoll-System würde uns zunächst mit den übrigen Staaten in gleiche Lage bringen und nur die Bedingungen schaffen, um mit ihnen in Aussicht auf Erfolg wegen Concessionen zu unterhandeln." Zur Beweisführung dessen, giebt die Denkschrift eine kurze Darstellung der speciellen Verhältnisse, in welchen Deutschland zu anderen Staaten im Nachtheile steht.

Von England wird hervorgehoben, wie es uns mit seiner Navigations-Akte bedrückt, und an dem Beispiele dieses Jahres, wo ihre Bestimmungen wenigstens für die Einfuhr von Lebensmitteln suspendirt gewesen sind, gezeigt, wie vortheilhaft für uns ihre völlige Aufhebung, die einzig durch Retorsionsmaßregeln herbeigeführt werden könne, wirken würde. Noch mehr geben die Niederlande, von denen Deutschland so viel Kolonial-Produkte kauft, zu Klagen Anlaß; daß Concessionen von daher zu erlangen seien, wird aus den Handels-Traktaten derselben mit Rußland und Belgien gefolgert. Gleiches wird von Frankreich, Belgien, Portugal und Spanien erhofft. Die Furcht vor Gegenmaßregeln der durch Annahme von Differenzialzöllen in Nachtheil kommenden Staaten wird von der Denkschrift als ein Schreckbild bezeichnet, womit man die Schwäche Deutschlands zu benutzen gedenkt. Auf dieses zu achten, sei eine Feigheit, und die angethane Unbill ferner nicht zu dulden. Die Größe, die Macht und die Bedürfnisse Deutschlands, welches andern Nationen ein so guter und ausgedehnter Markt ist, sichern es vor Retorsionen, die andere Staaten auch nicht gefürchtet und wirklich nicht erfahren haben. — In der That, England verkauft an uns jährlich für 60 Mill. Thaler und kann einen solchen Handel nicht gefährden, Holland, nächst diesem am meisten zu bedenken, hatte im Jahre 1845 eine Ausfuhr nach Deutschland von 175 Mill. Franken und ist Unserer für seine Kolonial-Waaren im höchsten Grade bedürftig. „Was der Zollverein an Fabrikaten einführt — sagt die Denkschrift — ist er unter gegebenen Bedingungen selbst zu fabriziren im Stande; für das, was er an Produkten und Rohmaterialien braucht, bieten sich ihm viele konkurrirende Märkte dar; was aber England und Holland — und diese beiden Länder kommen hier hauptsächlich in Betracht — aus den Zollvereins-Staaten beziehen, sind sie in der Hauptsache weder im Stande selbst hervorzubringen, noch vorläufig anders woher gleich vortheilhaft zu beschaffen." Gegen die Besorgnisse einiger Ostseestädte vor Beschränkungen ihres Getreidehandels von Seiten Englands wird ganz richtig eingewendet, daß England billige Lebensmittel haben müsse, um wohlfeil produziren zu können, — Wohlfeilheit, wir wissen es ja von Hrn. Cobden, ist die Schutz- und Trutzwaffe Englands — daß es darum Getreide so lange von uns beziehen wird, bis es ihm von anders woher billiger geboten wird. Dagegen hat durch die Aufhebung der Korngesetze der Getreidehandel der Ostseehäfen allerdings seine günstige Lage zum englischen Markte verloren; ferner dürften, was wir in der Denkschrift zuerst, und mit Recht, bemerkt finden, in Folge des großen Eisenbahnnetzes nicht mehr die Hafenplätze, sondern die großen Städte im Innern des Landes die besten Stapelplätze für das Getreide werden, weil ihm dann im entscheidenden Augenblicke die Wahl des Marktes freistünde. Aber das kann allerdings weder einem Differenzialzoll-System Schuld gegeben, noch auch durch ein anderes System abgewehrt werden.

Die Ansicht, daß ein Differenzialzoll-System ein unfehlbares Mittel sei, die deutschen Nordseestaaten, besonders die Hansestädte, zum Anschluß an den Zollverband zu bewegen, dürfte wohl nirgends bestritten werden. Wenn den Schiffen Hamburgs und Bremens so wie seinen Kaufleuten die Zollbegünstigung entzogen wird, so kommt ein großer Theil ihrer Schiffe in Unthätigkeit, und ihre Kaufleute können dann nur noch die Spediteure des Zollvereins werden. Ohne Zweifel würde sie das zur Einverleibung in den Zollverein zwingen. Dann aber wird Deutschland erst als Welthandelsmacht fest auftreten können, es wird eine kommerzielle Einheit sein, es wird eine deutsche Flagge auf dem Meere geben, wir werden zu einer übereinstimmenden Handels- und Schifffahrtsgesetzgebung kommen und alle Verkehrshindernisse im Innern Deutschlands werden beseitigt sein. — Möchten diese Erwartungen bald in Erfüllung gehen!

(Beschluß folgt.)

Woll-Handel.

✉ **Breslau**, 5. Novbr. Das Wollgeschäft auf hiesigem Platze bewegt sich noch immer in sehr engen Grenzen. Mehrere hundert Centner russischer Wollen in den fünfzigen sind von Kommissionären in die Hände hiesiger Wollhändler übergegangen, die solche wieder an Fabrikanten der Umgegend abzusetzen gedenken. Von fremden Käufern war in jüngster Zeit nur ein rheinländisches Haus hier, daß außer einem Pöstchen hochfeiner schlesischer Wolle, auch noch Mehres von schles. Schweißwolle und polnischen Einschuren aus dem Markte nahm. So lange übrigens die englischen Geldverhältnisse sich nicht bessern, können wir keine Hoffnungen für den Aufschwung des Wollgeschäfts fassen, wir glauben jedoch, daß jene Uebelstände, die mit der Eröffnung des Parlaments, welche auf den 18. d. J. anberaumt, zur Sprache kommen, dann ihre Endschaft erreichen und eine gründliche Abhülfe in einem neuen Bankgesetz finden werden.

Das Resultat der letzten englischen Auktion stellte sich ungünstig und nach den Verkaufsnotirungen der verschiedenen Qualitäten kann man im Durchschnitt einen Abschlag auf Kolonial-Wollen von 2 bis 3 Pence annehmen. Wenn eines Theils dieses Ergebniß eben wieder durch die herrschende Geldnoth herbeigeführt worden ist, so mag es doch auch andern Theils einen Grund darin finden daß die englischen Fabrikanten die Ankäufe von Kolonial-Wollen für ihre Tuchfabrikation jetzt sehr bedeutend beschränken; dagegen für diesen Zweck mehr nach den bessern deutschen Wollen zu greifen gezwungen sind. Ein großer Theil englischer Kunden, namentlich in Amerika, die bis jetzt mit Fabrikaten aus Kolonial-Wollen bedient wurden, haben sich, unzufrieden mit den englischen Erzeugnissen, den Fabriken in den Niederlanden und Rheinlanden, welche nur deutsche Wollen verarbeiten, zugewandt, und fanden natürlich, wenn auch höhere Preise, dennoch bei den gelieferten Tuchen eine viel bessere Rechnung. Die englische Fabrikation muß und wird nun alles anwenden, um diese gefährliche Konkurrenz auf ihren Absatzmärkten aus dem Wege zu räumen und kann sie dies nur dadurch am Leichtesten bewerkstelligen, wenn sie ebenfalls den bessern Gattungen des Rohstoffs, also den deutschen Wollen, sich wieder zuwendet. Die Lager von deutschen Wollen in England haben daher auch bis jetzt nur sehr wenig abgesetzt und zwar weil die Eigner derselben nicht mit Verlust etwas verkaufen mögen, das sie sich in ähnlicher Qualität und billiger nicht wieder verschaffen können, und dann: weil sie wahrscheinlich die oben angeführten Gründe adoptirt haben und deshalb sich nicht bewogen fühlen mit ihren schönen deutschen Wollen à tout prix loszuschlagen. — Wir sind daher fest der Meinung, daß, wenn die Geldklemme in England, die natürlich momentan dort einen jeden Handelszweig drückt, behoben sein wird, der deutsche Woll-Handel gerade in der englischen Fabrikation eine sehr mächtige Stütze wieder finden muß.

Besorgnisse.

Große Unruhe, ja Schrecken hat die Gemüther ergriffen, seitdem es sich nunmehr klar herausgestellt, daß die Kartoffeln im ganzen Lande (mit geringen Ausnahmen) völlig mißrathen sind, und seitdem noch die sehr begründete Besorgniß hinzugetreten ist, daß bei der ungünstigen Herbsteinsaat keine besonders gesegnete Ernte für das nächste Jahr in Aussicht steht. Nach inniger Ueberzeugung und mit dem Stande der Sache übereinstimmend will ich hier mittheilen, was sich für die nächste Zukunft erwarten läßt, ohne auf die unfreundlichen, ja hämischen Entgegnungen Untergenannter zu achten.

Nöthig wird es sein, die Frage an die Spitze zu stellen: ob in diesem Jahre Grund vorhanden sei, ähnlichen Mangel und daraus hervorgehende Noth zu fürchten, wie im vorigen? Ohne Anstand antworte ich hierauf: „Nein!" Mögen immerhin die Getreidepreise gegenwärtig steigen, so werden doch die nächsten Monate diese Antwort rechtfertigen. — Im vorigen Jahre glaubten um die gegenwärtige Zeit nur sehr Wenige an wirklichen Mangel, hofften auch auf niedrige Getreidepreise im Frühjahre. Ich bekämpfte diese Meinung als eine höchst schädliche, und ward, freilich von unberufenen Schreiern, angegriffen. Gegenwärtig tritt der traurige Ausgang, den damals die Sache nahm, in die Erinnerung, und man fürchtet einen ähnlichen. **Daß es aber nicht wieder so kommen werde, kann man ziemlich zuverläßig behaupten, und zwar einfach aus dem Grunde, weil die diesjährige Ernte im Allgemeinen, insbesondere aber in unserer Provinz, fast das Doppelte der vorjährigen austrägt.** Ja es haben manche Landwirthe beinahe das Dreifache an Getreide gewonnen. Wohl sind zwei Sachen hierbei nicht aus den Augen zu lassen, nämlich die allgemeine Leere der Scheuern und Speicher, welche der Ernte vorausging, und das Mißrathen der Kartoffeln. Beides aber wird durch die überschwenglich reiche Ernte ausgeglichen. Gegenwärtig ist es nur der Schrecken und die Angst vor neuer Noth, welcher die Preise in die Höhe treibt: denn sie machen, daß die Spekulation auftritt — die aber erst dann zum Wucher wird, wenn wirklicher Mangel eintritt — und daß alle Consumenten, welche die Mittel dazu besitzen, sich ihren Bedarf zu sichern und anzuschaffen suchen, jener in die Hände arbeiten und die Preise, ohne es zu wollen, in die Höhe treiben. Nur dann, wenn das nächste Frühjahr ein eben so ungünstiges für die Sommersaat sein sollte, wie es der Herbst für die Wintersaat ist, wäre ernstlicher Besorgniß Raum zu geben. Bis dahin aber ist sie eine voreilige und unnütze. — Da überdies ziemlich sicher zu erwarten ist, daß noch im Laufe des Winters das Branntweinbrennen aus Kartoffeln verboten werden dürfte, so läßt sich hoffen, daß auch von dieser Seite abgeholfen werden wird.

Wollte man aber auf eigentlich wohlfeile Preise rechnen, so könnte man sich auf der andern Seite täuschen, obgleich sie von ihrer jetzigen Höhe nicht unbedeutend, und zwar in nicht langer Zeit, sinken werden. Sollte ich mich in Zahlen aussprechen, so würde ich sagen, sie werden um mehr unter zwei Thaler für den Scheffel Roggen herabgehen, als wie sie jetzt über diesem Satze stehen.

Im Kriegsjahre 1813 stand es um die Herbst-Einsaat eben so mißlich, wie in diesem, und dennoch hatten wir das Jahr darauf eine recht lohnende Ernte. Es ist daher die Folgerung, daß die Winterfrucht im nächsten Jahre mißrathen müsse, keine, die auf festem Grunde ruht.

Die Versicherung, daß alle meine derartigen Mittheilungen nur aus voller Ueberzeugung fließen und einen gemeinnützigen — keineswegs parteiischen — Zweck haben, finde ich um meiner Gegner willen nöthig beizufügen. E.

Aus der Provinz, 4. Novbr. Die Mühlenzinsen sind eine nicht unbedeutende Revenue der Rittergüter Schlesiens, diese Zinsen werden jetzt von vielen Müllern verweigert, indem sie behaupten: es wären Gewerbezinsen, und somit durch das Gesetz vom 2. Nov. 1810 aufgehoben; es schweben hierüber bereits sehr viele Prozesse, und die Praxis der Gerichtshöfe hat sich noch nicht festgestellt. Von besonderem Interesse ist daher eine so eben ergangene Entscheidung des geheimen Ober-Tribunals. Ein Müller hatte eine Mühle im Jahre 1750 von dem Rittergutsbesitzer für ein in schlesischen Thalern bestimmtes Kaufgeld und einen bedeutenden Zins an Körnern erworben, es verweigerte dieser Müller in neuester Zeit den im Hypothekenbuche auf dem Folium seines Grundstückes eingetragenen Körnerzins weil derselbe ein Gewerbezins und nach dem Gesetz vom 2. Nov. 1810 aufgehoben wäre; den vorhandenen Primordial-Vertrag hielt er für einflußlos. Es kam zum Prozeß, der Prozeß gelangte

zur Entscheidung in die dritte Instanz. Das geheime Ober-Tribunal erachtete den Rittergutsbesitzer für befugt, diesen Körnerzins noch ferner zu fordern, da dieser kein Gewerbezins, sondern ein Grundzins wäre, denn der Primordial-Vertrag ergäbe, daß der Gutsbesitzer die Mühle, eine gewerbliche Anstalt, mit Grund und Boden verkauft habe, der Zins habe hier die Natur des Kaufgeldes, und es wäre ein wesentlicher Unterschied, ob eine gewerbliche Anstalt gegen Konstituirung eines beständigen Zinses veräußert würde, oder ob nur für die Concession zum Gewerbe der Zins stipulirt wäre, im letzteren Falle habe der Zins die Natur eines Gewerbezinses, und sei durch das Gesetz vom 2. Novbr. 1810 aufgehoben, da dieses Gesetz nicht zulasse, daß irgend ein Gewerbe doppelt besteuert würde; sollte übrigens noch irgend ein Zweifel über die Natur des Zinses als Grundzins obwalten, so würde dieser durch die gesetzlich begründete Präsumtion des § 2 der Deklaration vom 19. Febr. 1832 beseitiget. P. W.

— * **(Eckersdorf-Warthaer Chaussee-Bau.)** Zum Bau einer Chaussee von Eckersdorf nach Wartha ist ein Verein zusammengetreten und nach vielen Hindernissen das Unternehmen auch zur Ausführung gekommen. Der Bau ist in diesem Frühjahr in Angriff genommen und, ungeachtet der im verflossenen Sommer dem Bau so ungünstig gewesenen Witterung, sind dennoch nicht allein die Planums-Arbeiten von der Wartha-Kapelle bis Giersdorf beendigt, sondern es haben auch die Mauerarbeiten an Brücken, Durchlässen ꝛc. gute Fortschritte gemacht und von der genannten Kapelle bis zur Neuschänke, also eine Meile, ist schon die Steinbahn gefertigt. Hiernach ist schon sehr viel geschehen, und wenn der Bau auch ferner in dieser Art betrieben wird, können die Actionaire auch bald auf Dividenden rechnen, worauf sie sich sehr freuen; indeß kann doch diese Freude noch leicht zu Wasser werden. — Zu einer dauerhaften Steinbahn gehört auch ein gutes, festes Material, und ein solches ist auf der Strecke von Rothwaltersdorf bis zum sogenannten Hasenhügel nicht verwendet worden, indem die Unterlage aus einem zusammengeklumpten Sande besteht, der, wie der Augenschein zeigt, keine Haltbarkeit gewährt. Daß die obere Schicht aus Klopfsteinen angelegt ist, genügt selbstredend nicht, wie man auch dadurch anerkannt, daß man auf der anderen Strecke eine dauerhaftere Unterlage hergestellt hat. Es wird ferner eine Brücke aus verwittertem, in der Nähe der Baugrube vorgefundenen Steingerölle, welches keine Haltbarkeit gewährt, hergestellt, obwohl der Maurermeister selbst als Sachkundiger versichert, daß er für die Haltbarkeit nicht auf ein Jahr einstehen könne. — Die Herbeischaffung tauglichen Materials sowohl zum Bau der Straße als auch zum Bau der Brücke hätte allerdings aus der Ferne geschehen müssen und würde kostspielig gewesen sein, aber auch die Dauerhaftigkeit des Baues und so das wahre Interesse der Unternehmer gefördert haben. — Während nun einer Seits gespart worden, wo nicht gespart werden sollte, werden anderer Seits Ausgaben gemacht, die menagirt werden können. Es sind z. B. beim Bau selbst zwei und bei den Steinschlägern ein Aufseher angestellt und jedem dieser drei Aufseher zur Bedienung ein Arbeiter beigegeben, der den kleinsten Theil des Tages beim Bau beschäftigt wird. Demnach darf wohl der Wunsch ausgesprochen werden, daß die Direktion auf der einen Seite nicht Ausgaben scheue, welche den wahren und dauernden Vortheil der Actionaire fördern, auf der andern Seite aber Ausgaben meide, die gemieden werden können, und Uebelstände beseitige, die zu beseitigen sind.

Anfang November 1847. Ein Actionair.

Brieg, 2. November. Auf der Neisser Eisenbahn hatte sich kürzlich, nachdem der Zug passirt war, ein Bahnwärter etwas von seinem Posten entfernt, und eine neugierige Bauersfrau ging zum Telegraphen und zog ihn auf; natürlich folgten diesem Beispiele sämmtliche übrige Telegraphen. Die Frau wollte den Telegraphen wohl wieder niederlassen, aber es gelang ihr nicht, sondern der zurückkehrende Telegraphist mußte dies vollführen und nun seinen nächsten Collegen von dem falschen Signale unterrichten, welche Nachricht von einem zum andern bis zum Endpunkte gehen mußte. Der Telegraphist soll wegen seiner Entfernung eine kleine Strafe, die Bäuerin eine solche von 10 Rthl. haben bezahlen müssen. — Ein wohlgesinnter Dominialherr versicherte uns neulich, es müßten die Getreidepreise wieder heruntergehen, und wir würden sie zum März bestimmt viel niedriger haben; denn, setzte er hinzu, die Ernte war so reichlich, daß wir durchkommen müssen, wenn auch 3 Jahre Mißwachs folgte. Ich habe voriges Jahr z. B. 600 Scheffel Korn verkaufen können, dies Jahr aber 3000 Scheffel. — Bei uns ist russischer Schroot von Stettin her zu Wasser angekommen. Er hat dort 2 Rthl. 3 Sgr. pro Centner gekostet, macht an Fracht 8 Sgr., kommt also billiger, als er hier zu beschaffen ist, und wird zum Branntweinbrennen verwendet werden. (Samml.)

Görlitz, 4. Novbr. Die Friedhofordnung, welche einen Theil der neuen Kirchenordnung bildet und deren Entwurf vom Magistrate dem königl. Konsistorio vorgelegt ward, ist von dieser Behörde in allen Stücken genehmigt worden. Da auch zu der neuen Kirchenordnung — deren Basis die Fixirung der Geistlichen und Kirchenbeamten ist — nur unwesentliche Erinnerungen gemacht worden waren, läßt sich nunmehr hoffen, daß beide Ordnungen vom 1. Januar 1848 in's Leben treten werden, bis dahin wird auch der Amtsantritt des neuen Predigers Schuricht aus Ruhland und die Wiederbesetzung der durch die Resignation des Dr. theol. Mößler erledigten ersten Predigerstelle erfolgen können. — Die Stadtbehörden haben in dankbarster Anerkennung der hohen Verdienste des verstorbenen Oberbürgermeisters Demiani beschlossen, demselben auf dem neuen Kirchhofe eine Gruft auf der Mitte des Platzes zu errichten und seine irdischen Ueberreste, welche jetzt noch in einer Gruft des alten Kirchhofes verwahrt werden, dort beizusetzen. (Görl. Anz.)

Breslau, 5. Novbr. Der heutige Wasserstand der Oder ist am hiesigen Ober-Pegel 19 Fuß 2 Zoll und am Unter-Pegel 9 Fuß, mithin ist das Wasser seit gestern am ersteren um 1 Fuß und am letzteren um 2 Fuß wieder gefallen.

Mannigfaltiges.

— * **Berlin,** 14. Nov. Gestern Abend wurde in der Garnisonkirche der „Elias" von Meldelssohn-Bartholdi zum ersten Mal gegeben. Man verkennt nicht den Werth der Composition, aber man findet sie zu lang. Hr. Mantius, Hr. Ziesche, und besonders Madame Köster in einer Arie zu Anfang des zweiten Theils erwarben sich allgemeinen Beifall. — Auf dem heutigen Markte bezahlte man den Scheffel Weizen mit 2 Rthl. 27½ Sgr. bis 3 Rthl. 7½ Sgr.; den Roggen mit 2 Rthl. bis 2 Rthl. 6 Sgr. — In dem Polenprozeß sind in der vorigen Woche 10 Angeklagte entlassen worden: Matthäus v. Moszczenski, Thaddäus v. Sokolnicki, v. Sczcaniecki (diese 3 gegen Caution), Orzeszkiewicz, Grundmann, Walkowski, Stawinski, Dolinski, v. Koczorowski und Ed. v. Skrzycki, die letzteren 6 weil der Staatsanwalt keinen Strafantrag gegen sie begründete. Der noch im Staatsgefängniß befindliche M. v. Wodpol hat nicht, wie neulich irrthümlich gemeldet, in dem Gefängniß eine Geige, sondern beschäftigt sich nur mit Compositionen, wozu er ein außerordentliches Talent hat. — Der Wildhändler Hannemann, welcher wegen Straßenraubs zum Tode veurtheilt, von Sr. Maj. dem Könige begnadigt wurde, hat in der Straf-Anstalt in Spandau in strenge Isolirhaft versetzt werden müssen, weil er sich schlecht betragen. — Von einer Frauensperson, 27 Jahre alt, ist angezeigt worden, daß sie sich damit beschäftige, junge Mädchen von hier unter Aufwendung sehr raffinirter Täuschungsmittel in Hamburger Bordelle zu verhandeln. Je nach der Jugend und Schönheit ihrer Opfer erhielt sie ein höheres oder niederes Lohn, bis zu 60 Thalern, das sie (es ist entsetzlich, zu sagen) in einem Falle mit der eigenen Mutter des verhandelten Mädchens theilte.

— (Köln.) In der am 25. v. M. abgehaltenen Versammlung des Central-Dombauvereins-Vorstandes wurde die bisherige Gesammteinnahme auf 194,459 Thaler angegeben. Der Vorsitzende verlas ein Schreiben des Verwaltungsausschusses des baierischen Kölner Dombauvereins, durch welches als Ergebniß der während 1845 und 1846 in ganz Baiern abgehaltenen Kollekten dem Centralverein abermals 16000 Thaler überwiesen werden. Nachdem der Dombaumeister über die Bauarbeiten im dritten Quartale von 1847 einen günstigen Bericht erstattet hatte, theilte der Vorsitzende noch mit, daß der Berliner Dombauverein als vierte Rate für dieses Jahr 250 Thlr. eingeschickt und im Ganzen bis jetzt schon 18,500 Thlr. zum Fortbau des Domes beigetragen habe.

— (Paris.) Am 30. Oktober wurde der Zahnarzt Aimé de Nevers zu 6jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt, weil er gegen zwei Mädchen, die er Behufs einer Zahnoperation ätherisirte, die infamsten Attentate beging. Der Vertheidiger wollte die Erfahrung geltend machen, daß bei jungen Mädchen die Aetherisation fast jedesmal Aufregungen hervorbringt, die sie im vorliegenden Falle bestimmte, an die materielle Wahrheit von Zuständen zu glauben, die sie nur träumten. Jedoch wurde auf diese subtile Vertheidigung, zu der übrigens sehr kuriose, von Herrn Magendie veranlaßte Debatten in der hiesigen Akademie Veranlassung gegeben, keine Rücksicht genommen. Die Geschworenen sprachen ihr Schuldig, und es erfolgte die Verurtheilung zu der oben angegebenen Strafe. Uebrigens wollen wir zu Ehren des ärztlichen Standes hinzufügen, daß der Verurtheilte nur einer jener Charlatane war, die, ohne eine ärztliche Approbation erlangt zu haben, durch allerlei marktschreierische Bekanntmachungen das leichtgläubige Publikum an sich zu locken wissen. (Ztg.-H.)

— In den letzten Jahren ist, wenn von dem Mainzer Texasvereine und überhaupt von den Deutschen in Texas die Rede war, häufig eines Herrn Fischer erwähnt worden, von welchem jener Verein ein Stück Land kaufte, das im Indianergebiete lag, und auf welchem bis zum 1. September 1847 nicht weniger als 6000 Familien angesiedelt sein sollten! Dieser Herr Fischer hat ein merkwürdiges, höchst bewegtes Leben hinter sich: er ist, wie man in Amerika sagt, wo es doch an Abenteurern der keckſten Sorte nicht fehlt, ein Muster-Abenteurer und wahrer Weltbürger. Freilich wo wäre er nicht gewesen? Der geniale amerikanische Reisende John L. Stephens, der uns neulich den Washington nach Deutschland herübergebracht hat, und der früher schon den europäischen Osten, Arabien, Aegypten und Palästina, später aber Mittel-Amerika bereist hat, wo er interessante Alterthümer fand und in Yucatan die Trümmer von nicht weniger als vierundvierzig alten Indianerstädten entdeckte, also Stephens war im Herbste 1841 während seiner zweiten Wanderung durch Yucatan, in der Hauptstadt Merida, wo eine Donna Micaela die Reisenden freundlich aufnahm. Dort trafen eines Tages, neben andern Fremden auch ein Herr Georg Fischer ein, als Agent der Republik Texas, um die Yucataner zu einem Bündnisse mit Texas gegen Mexiko zu vermögen. Hr. Fischer dokumentirte sich als „natural de la ciudad y fortaleza de Belgrada en la provincia de Servia del Imperio Ottomano", und erzählte den willigen Zuhörern seinen Lebenslauf. Demzufolge ist er eigentlich ein Slawe und hat Ribar geheißen. Da er in einer deutschen Schule irgendwo in Oesterreich seine erste Bildung erhielt, so übersetzte er ihn und nannte sich Fischer, und als er nach den vereinigten Staaten kam, schrieb er sich Fisher. Er habe, sagte er, in Merida, als siebenzehnjähriger Jüngling an einem Aufstande gegen den Sultan Theil genommen, der jedoch unglücklichen Ausgang hatte. Etwa vierzigtausend Slawen wurden über die Donau getrieben und suchten auf österreichischem Gebiete eine Zuflucht. Die österreichische Regierung bildete aus den waffenfähigen Männern eine slawonische Legion, in welcher auch Ribar-Fischer einen Feldzug in Itälien mitmachte. Bald nachher, so erzählte er weiter, sei er wieder an die Donau zurückgekehrt, habe Adrianopel besucht, und sei von dort zu Fuße nach Hamburg gewandert. Hier schiffte er sich 1815 nach Philadelphia ein, ging später über die Alleghannies an den Ohio, siedelte sich im Staate Missisippi an, wo er nach fünfjährigem Aufenthalte seinen Eid als amerikanischer Bürger leistete. Als Mexiko seinen Unabhängigkeitskampf gegen die Spanier focht, ging Fischer nach Mexiko und wurde mexikanischer Bürger. In der Hauptstadt Mexiko gründete er eine Zeitung, welche entschieden liberale Ansichten vertrat. Das ärgerte den General Santa Anna, der damals Präsident war. An einem schönen Morgen trat ein Offizier in die Wohnung Fischers und überreichte ihm einen Bogen Papier. Es war ein Paß, welcher dem liberalen Schriftsteller andeutete, er dürfe, d. h. er müsse por el tiempo necessario, d. h. für alle Zeiten, die Republik Mexiko verlassen. Mit diesem Passe ging der Ausgewiesene nach Texas, wurde texanischer Bürger, und ist seitdem für seine neueste Heimath unermüdlich thätig gewesen. Er spricht und schreibt die meisten europäischen Sprachen sehr geläufig, und Stephens, der ein geübtes Auge hat und Menschen und Dinge sehr sicher beurtheilt, erklärt ihn für einen ungemein thätigen und gewandten Menschen. Als er ihn sprach, war er Feuer und Flamme für Texas und glühte von Haß gegen Santa Anna. In Yucatan hingen über seiner Schlafstätte immer Sattel und Zaum; Säbel und geladene Pistolen lagen im Bereiche seiner Hand, und stets war er reisefertig. Seine politischen und geographischen Kenntnisse kamen seiner Sprachfertigkeit gleich, er wußte seine Erlebnisse in höchst interessanter Weise zu erzählen; in seinem ganzen Wesen war etwas Bedächtiges und Methodisches, und Stephens meint, so sehr Fischer auch den Anschein eines Abenteurers habe, so sei er doch ein so fester Charakter und systematischer Mann, daß man ihn unbedenklich zum Direktor der Bank von England ernennen dürfte. — Wenn wir nicht sehr irren, so ist es dieser Herr Fischer, welchem 1842, eben für seine Bemühungen zu Gunsten von Texas, die texanische Regierung einen Strich Landes von mehreren Millionen Morgen Flächeninhalt verlieh, wie gesagt unter der Bedingung, binnen 5 Jahren 6000 Familien darauf anzusiedeln. Er hat sein Anrecht auf diesen im Indianerlande liegenden Grand an den Mainzer Vreein abgetreten. Nun fragt sich, ob der Verein die 6000 Familien bis zur rechten Zeit dorthin geliefert hat. Allen Nachrichten zufolge ist das nicht der Fall gewesen, und dann würde es darauf ankommen, ob die Regierung von Texas Nachsicht an die Stelle des Gesetzbuchstaben treten lassen will. (N. K.)

— * Aus dem deutschen Post-Almanach pro 1848 ersehen wir, daß sich in Paris außer dem Ober-Post-Amte in der Straße Jean-Jacques Rousseau noch 10 Bezirks-, 6 Neben-Postämter und 3 besondere Postämter für das königl. Haus, die Pairs- und Deputirtenkammer, zusammen also 19 Postämter befinden, wovon 9 der wichtigsten jener Bezirkspostämter mit den ersten Buchstaben des Alphabets A — I. bezeichnet werden. In allen diesen Postbureau's kann man Briefe jeder Art aufgeben und frankiren. Die Bezirkspostämter sind zu diesem Behuf täglich von 8 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends, Sonn- und Festtags jedoch

nur bis Nachm. 5 Uhr, die Nebenpostämter aber von Vorm. 9 bis Nachm. 5 Uhr, Sonn- und Festtags bis 2 Uhr für das Publikum geöffnet. In der ganzen Hauptstadt sind 268 Briefsammlungen vertheilt, in denen man unfrankirte Briefe nach dem In- und Auslande, frankirte dagegen nur nach Paris und dem Departement der Seine aufgeben kann. Die Briefbestellung erfolgt in Paris täglich 6mal; es sind zum Dienstbetriebe einhundert und einige fünfzig Briefträger angestellt. Höchst interessant wird von Augenzeugen das Verfahren beim Sortiren der vielen Tausende von Briefen geschildert. Sämmtliche für den Bezirk gehörige Brief-Packete werden den Oberbriefträgern ausgehändigt, welche wiederum sogleich einen jeden Briefträger, die um eine für den von ihnen zu bestellenden Bezirk bestimmten Tafeln herumsitzen und einen offnen Koffer vor sich haben, eine Anzahl Briefe zum Sortiren übergeben. Jeder legt die für seinen Bezirk gehörigen Briefe in seinen Koffer, — in die Koffer seiner Kameraden aber, selbst in die entferntesten, wirft er alle diejenigen, welche er beim Sortiren für ihren Bezirk findet. Dies giebt ein wahres Kreuzfeuer von Briefen, die zuweilen aneinander fliegen, in der Luft Linien beschreiben, ja gleichsam einen Bouquetregen eines Kunstfeuerwerks vorstellen, wodurch jedoch die Briefträger keinen Augenblick gestört werden.

Briefkasten.

Zurückgelegt wurden: 1) Ein Denkmal für Wallenstein in Schlesien; 2) St. Petersburg. (Mannigfaltiges); 3) † Kaufbeuern, 1. Nov.; 4) ✱ Von der Saale, 4. und 5. Nov.

Verzeichniß

derjenigen Schiffe, welche am 3. November Glogau stromaufwärts passirten.

Schiffer oder Steuermann:	Ladung	von	nach
D. Kusche aus Neusalz,	Güter	Hamburg	Breslau.
W. Neumann aus Saabor,	dto.	Stettin	dto.
M. Liebig aus Boyadel,	dto.	Hamburg	dto.
W. Kegel und S. Kegel aus Beuthen,	dto.	Berlin	dto.
A. Greeber aus Krossen,	dto.	Stettin	dto.
G. Braunchen u. C. Braunchen aus Guben,	dto.	Hamburg	dto.
G. Neumann aus Saabor,	Mehl	Beuthen	dto.
F. Seidel aus Köben,	Mehl, Getreide	Stettin	dto.
Ch. Niebel aus Doberwitz,	Roggen	Glogau	dto.

Der Wasserstand am Pegel der großen Oderbrücke ist heute 13 Fuß. Windrichtung: West.

Verantwortlicher Redakteur Dr. J. Nimbs.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf meine Bekanntmachung vom 28. September d. J. wegen Errichtung eines Haupt-Zoll-Amtes auf dem Eisenbahnhofe zu Myslowitz, bringe ich zur weitern Kenntniß des betheiligten Publikums, daß das königliche Finanz-Ministerium für die kurze Straßenstrecke zwischen Annaberg und Myslowitz, den **Durchfuhrzoll** von Waaren, die auf der **Wilhelms-Eisenbahn** bei Annaberg ein- und auf der **Krakau-Oberschlesischen Eisenbahn** bei Myslowitz unmittelbar wieder ausgehen, oder in umgekehrter Richtung unmittelbar durchgeführt werden, auf **Drei Pfenninge pro Centner Brutto-Gewicht** bestimmt hat.

Breslau, den 1. November 1847.

Der wirkliche geheime Ober-Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Direktor v. Bigeleben.

Bekanntmachung.

Für den laufenden Monat November d. J. werden von den hiesigen Bäckern nach ihren Selbsttaxen dreierlei Sorten Brod zum Verkauf geboten und zwar **für 2 Sgr.**

Von der ersten Sorte: 1 Pfund 18 Loth: Korn, Neue Junkernstr. 14. — 1 Pfund 16 Loth: Glowke, Mehlgasse 8. Jakob, Neue Junkernstraße 11. Kirchner, Ohlauerstr. 68. Soremba, Schmiedebrücke 41. — 1 Pfund 13 Loth: Sauter, Weidenstr. 20. — 1 Pfund 12 Loth: Baumann, Klosterstr. 53. Bauer, Reuschestr. 15. Effenberg, Friedrich-Wilhelmsstr. 15. Reinboth, Schweidnitzerstr. 32. Schirmer, Friedr.-Wilhelmsstr. 23. Schübel, Ritterplatz 11. Sübenhüner, Antonienstr. 11. Weyrauch, Schweidnitzerstr. 13. — 1 Pfund 10 Loth: Guckel, Matthiasstr. 55. Igel, Oderstraße 15. Mache, Mehlg. 29. Schübel jun., Gartenstr. 25. Schübel jun., Schweidnitzerstr. 19. Schindler, Schweidnitzerstraße 29. — 1 Pfund 8 Loth: Bechmeier, Gartenstr. 24. Buckisch, Schweidnitzerstr. 54. Bunke, Mühlgasse 15. Bielert, Reuschestr. 10. Chotton, Neumarkt 14. Dietrich, Neumarkt 33. Depser, Stockg. 11. Förster, Nikolaistr. 70. Göhlich, Ohlauerstr. 13. Huber, Friedrich-Wilhelmsstr. 3. Hülß, Nikolaistr. 29. Hopf, Ohlauerstr. 71. Kronmüller, Klosterstr. 14. Kallenberg, Nikolaistr. 51. Köcher, Schmiedebrücke 52. Köcher, Neue Sandstr. 2. Lücke, Schuhbr. 28. Leidig, Kupferschmiedestr. 24. Möslinger, Schweidnitzerstr. 40. Pötsch, Altbüßerstr. 36. Pommer, Kupferschmiedestr. 2. Rösler, Nikolaistr. 15. Rösler, Reuschestr. 3. Stößer, Altbüßerstr. 22. Schindler, Albrechtsstr. 47. Schmutterer, Ohlauerstraße 73. Schramm, Schmiedebrücke 40. Schüchner, Malerg. 31. Stahl, Herrenstr. 14. Unger, Kupferschmiedestr. 46. Wiedermann, große Groscheng. 10. Woiwode, Karlsstraße 25. Weitzel, Werderstraße 12. — 1 Pfund 6 Loth: Adam, Albrechtsstr. 50. Bräuer, Neumarkt 10. Grimmig, Ohlauerstr. 60. Hippe, Breitestr. 6. Lewald, Karlsstraße 39 Manstädt, Ohlauerstr. 49. Pohla, Schmiedebrücke 63. Rösler, Neueweltgasse 40. Vetter, Oderstr. 2. — 1 Pfund 5 Loth: Geis, Ohlauerstraße 85. 1 Pfund 4 Loth: Abel, Reuschestr. 4. Förster, Schmiedebr. 23. Haase, Schmiedebrücke 11. Hülß, Matthiasstr. 80. Jentsch, Karlsplatz 4. Keeser, Neumarkt 23. Ludewig, Klosterstr. 4. Möschke, Klosterstr. 17. Mücke, Kupferschmiedestr. 26. Steinert, Reuschestr. 34. Würzbach, Schweidnitzerstr. 49. Westphal, Neue Junkernstr. 16. — 1 Pfund: Bartsch, Offeneg. 5. Nowack, Reuschestr. 31. Seidel, Kupferschmiedestr. 4.

Von der zweiten Sorte: 1 Pfund 28 Loth: Grimmig, Ohlauerstr. 60. — 1 Pfund 26 Loth: Administration der Dampfmühle und Bäckerei, Kränzelmarkt und Nadlergasse 5. — 1 Pfund 24 Loth: Schramm, Schmiedebr. 40. Wiedermann, große Groscheng. 10. — 1 Pfund 22 Loth: Soremba, Schmiedebrücke 41. — 1 Pfund 20 Loth: Bitterolf, Matthiasstraße 65. Häusler, Breitestr. 38. Kreutzer, Grabschenerstr. 4. Korn, Neue Junkernstr. 14. Keeser, Neumarkt 23. Ludewig, Klosterstr. 4. Lewaldt, Karlsstr. 39. Ludwig, Kupferschmiedestr. 3. Pötzsch, Altbüßerstraße 36. Schuppe, Klosterstr. 70 Schirmer, Friedr.-Wilhelmsstr. 23. Schindler, Schweidnitzerstr. 29. Stoßger, Schuhbr. 69. — 1 Pfund 19 Loth: Schweigert, Hinterhäuser 4. — 1 Pfund 18 Loth: Adam, Albrechtsstr. 50. Chotton, Neumarkt 14. Hopf, Ohlauerstr. 71. Jakob, Friedr.-Wilhelmsstr. 71. — 1 Pfund 16 Loth: Buckisch, Schweidnitzerstr. 54. Bunke, Mühlgasse 15. Bartsch, Offene Gasse 5. Bräuer, Neumarkt 10. Caspary, Gartenstr. 34. Dietrich, Neumarkt 33. Forster, Schmiedebr. 23. Förster, Nikolaistr. 70. Göhlich, Ohlauerstr. 13. Hantusch, Ufergasse 28. Hülß, Matthiasstraße 80. Heinemann, Altbüßerstr. 41. Hülß, Nikolaistr. 29. Igel, Oderstr. 15. Kalkbrenner, Reuschestr. 21. Kallenberg, Nikolaistr. 51. Mittmann, Altbüßerstr. 55. Reinboth, Schweidnitzerstr. 32. Rücker, Schmiedebr. 19. Rösler, Neueweltgasse 40. Rösler, Nikolaistr 15. Rösler, Reuschestr. 3. Stoßer, Altbüßerstraße 22. Schindler, Albrechtsstraße 47. Schmutterer, Ohlauerstr. 73. Schüchner, Malerg. 31. Stahl, Herrenstr. 14. Unger, Kupferschmiedestr. 46. Weyrauch, Schweidnitzerstr. 13. Woiwode, Karlsstr. 25. Westphal, Neue Junkernstraße 16. Weitzel, Werderstraße 12. Wappner, Matthiasstr. 91. Weber, Dominikanerplatz 2. — 1 Pfund 14 Loth: Abel, Reuschestr. 4. Förster, Matthiasstr. 64. Hippe, Breitestr. 6. Keeser, Sandstr. 4. Mache, Mehlgasse 29. Meiling, Reuschestr. 36. Mücke, Kupferschmiedestr. 26. Pohla, Schmiedebr. 63. Rau, Hummerei 9. Schweigert, Neueweltgasse 47. Schafer, Schuhbr. 20. — 1 Pfund 13 Loth: Geis, Ohlauerstr. 85. Huber, Friedr.-Wilhelmsstr. 3. Pommer, Kupferschmiedestr. 2. — 1 Pfund 12 Loth: Bechmeyer, Gartenstr. 24. Dressel, Friedr.-Wilhelmsstr. 11. Dümmler, Schweidnitzerstr. 10 Fiegel, Oderstr. 29. Gunz, Neumarkt 36. Haase, Schmiedebrücke 11. Illner, Ohlauerstr. 56. Klaus, kleine Groschengasse 28. Lorz, Mäntlerg. 6. Lauterbach, Stockgasse 12. Möschke, Klosterstr. 17. Nowack, Reuschestr. 31. Noack, Goldeneradeg. 16. Schmidt, Neue Sandstr. 17. Würzbach, Schweidnitzerstr. 49. Winkler, Nikolaistr. 42. Wölbing, Reuschestr. 6. Ziegler, Oderstr. 11. 1 Pfund 10 Loth: Lang, Matthiasstraße 3. — 1 Pfund 10 Loth: Dürr, Weidenstr. 26. Gabriel, Scheitnigerstr. 31. Scholz, Schweidnitzerstr. 3. — 1 Pfund 8 Loth: Geiger, große 3 Lindeng. 5. Jentsch, Karlsstr. 4. Pürschel, Ohlauerstraße 54. Schumm, Ohlauerstr. 42. Seidel, Kupferschmiedestr. 4. Steinert, Reuschestraße 34. — 1 Pfund 4 Loth: Berger, Neue Taschenstr. 6c.

Von der dritten Sorte: 2 Pfund 2 Loth: Lewald, Karlsstr. 39. — 2 Pfund: Ludewig, Klosterstr. 4. Ludwig, Kupferschmiedestr. 3. Schindler, Schweidnitzerstr. 29. Schindler, Albrechtsstr. 47. — 1 Pfund 28 Loth: Schirmer, Friedr.-Wilhelmsstr. 23. — 1 Pfund 24 Loth: Caspary, Gartenstraße 34. Lorz, Mäntlergasse 6. Pohla, Schmiedebr. 63. Schübel jun., Gartenstr. 25. Schübel jun., Schweidnitzerstraße 19. Schübel sen., Ritterplatz 11. — 1 Pfund 22 Loth: Abel, Reuschestr. 4. Dietrich, Neumarkt 33. — 1 Pfund 20 Loth: Schäfer, Schuhbr. 20. — 1 Pfund 18 Loth: Bechmeyer, Gartenstr. 24. Mücke, Kupferschmiedestr. 26. — 1 Pfund 16 Loth: Lücke, Schuhbr. 28. Sternitzke, Goldeneradeg. 5. — 1 Pfund 14 Loth: Dümmler, Schweidnitzerstr. 10.

Breslau, den 3. November 1847.

Königliches Polizei-Präsidium.

Bekanntmachung.

So vielfach auch bereits der Mildthätigkeitssinn unserer Mitbürger in diesem Jahre für Verunglückte von Uns in Anspruch genommen worden ist, so müssen wir gleichwohl abermals denselben auf Ansuchen des Magistrats zu Leschnitz hierdurch angehen. Die Niederungen der gedachten Stadt sind sammt allem Hab' und Gut, in Folge eines am 23. August d. J. gefallenen Wolkenbruchs gänzlich hinweg gespült, das Vieh ist theils ertrunken, theils beschädigt, die Obstgärten, der Haupterwerbszweig der Einwohner, sind verwüstet, viele Familien ohne Nahrung, Bekleidung und Wohnung. Das Elend ist groß, zumal bei dem herannahenden Winter.

Wir unterstützen daher die Bitte des Magistrats zu Leschnitz um milde Beiträge und werden jede Gabe, an Geld oder Sachen, die den Verunglückten gespendet wird und zu deren Empfangnahme unser Rathhaus-Inspektor **Klug** angewiesen worden ist, dem genannten Magistrat zur Vertheilung zukommen lassen.

Breslau, den 22. Oktober 1847.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Bekanntmachung.

Wegen der Vorarbeiten für die nächste Zinsenzahlung können vom ersten bis letzten Dezember d. J **von der Sparkasse** keine Einlagen **zurückgezahlt** werden.

Die übrigen Geschäfte der Sparkasse, namentlich **die Annahme von Einlagen**, welche täglich — außer Montags und Dinstags — in den Vormittagsstunden und Freitags auch in den Nachmittagsstunden stattfindet, werden dagegen nicht unterbrochen.

Die **bis zum letzten Dezember eingehenden Einlagen** werden **vom 1. Januar 1848**, die später eingehenden aber erst **vom 1. April 1848 ab** verzinset.

Breslau, den 2. Novbr. 1847.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Bibelfest-Feier.

Künftigen Sonntag, als am 23 nach Trinitatis, den 7 dieses Monats wird die hiesige Provinzial-Bibelgesellschaft das Fest ihrer 32jährigen Wirksamkeit in der Haupt- und Pfarrkirche zu St. Elisabeth begehen. Nach der Festpredigt, welche mit der Amtspredigt verbunden von Senior **Girth** gehalten werden wird, sollen am Altare durch den Seminardirektor **Gerlach** eine Anzahl Bibeln an Kinder aus Landschulen der Breslauer Diözes vertheilt werden. An den Kirchthüren werden Mitglieder der genannten Gesellschaft die zur Förderung der Bibelverbreitung freundlichst erbetenen Gaben dankbar in Empfang nehmen.

Für die Abgebrannten zu Festenberg

erbietet sich in Folge des Berichtes in der Breslauer Zeitung vom 5. Novbr., Seite 2794, milde Gaben anzunehmen: **die Expedition der Breslauer Zeitung.**

Theater-Repertoire.

Sonnabend: „**Pagenstreiche.**“ Posse in 5 Aufzügen von Kotzebue.

Sonntag, zum dritten Male: „**Der Lumpensammler von Paris.**“ Drama in 5 Akten, und einem Vorspiel von Felix Pyat, nach dem Französischen von Heinrich Smidt.

F. z. ( ) Z. 8. XI. 6. I. u. R. □. II.

Als Verlobte empfehlen sich:

Antonie Markus,
B. Hoffmann,

Sohrau O/S. Cigarren-Fabrikant.

Helene Samter,
Markus Bandmann,
Verlobte.

Lissa, Militsch, den 1. November 1847.

Die heute stattgehabte Verlobung unserer jüngsten Tochter Johanna mit dem Herrn P. Stadthagen aus Oppeln beehren wir uns, Verwandten und Freunden hierdurch anzuzeigen.

Hultschin, den 1. Novbr. 1847.

A. Friedländer und Frau.

Johanna Friedländer,
P. Stadthagen, } Verlobte.

Verbindungs-Anzeige.

Gestern feierten wir zu Breslau unsere eheliche Verbindung; dies zeigen theilnehmenden Anverwandten und Freunden hiermit ergebenst an:

Robert Leder.
Elisabeth Leder,
geb. Hieronymi.

Lissa, in Schlesien, am 5. Novbr. 1847.

Todes-Anzeige.

Am 2. Novbr., Vormittags 11 Uhr, ging unsere Gattin und Tochter, Pauline, verehelichte Kantor Klippel, geb. Niesler, nach einem mehrwöchentlichen Krankenlager zu einem bessern Leben ein. Dieses zeigen wir Verwandten und lieben Freunden hiermit ergebenst an.

Klippel, Kantor in Striegau, als Gatte; Niesler, emer. Kantor in Schweidnitz, und Christiane Niesler, als Eltern.

Todes-Anzeige.

Den 20. Oktober starb unser theurer Bruder Joseph Rother, aus Gompersdorf in der Grafschaft Glatz, als königl. Land- und Stadtgerichts-Sekretär zu Memel, im 43sten Jahre seines Lebens am Nervenfieber, nach kurzem Genuß eines sorgenfreien Daseins, um welches er fast 30 Jahre gerungen hatte. Den vielen Freunden des so früh Verblichenen in Schlesien widmet diese schmerzliche Anzeige im Namen seiner Geschwister:

A. Rother, Rektor der Bürgerschule.

Pleschen im Großherzogthum Posen, den 5. Novbr. 1847.

Todes-Anzeige.

Nach vorangegangenen langwierigen Brustleiden sank unsere geliebte Pflegetochter, Schwester und Freundin Louise Albrecht heute Mittags 1 Uhr unerwartet schnell in die Arme des Todes und schloß somit ihr reines Gott und der Pflicht gewidmetes irdisches Leben. Dies zeigen wir unsern auswärtigen Freunden und Bekannten, statt besonderer Meldung, ergebenst an.

Karlsruhe O S. den 2. Novbr. 1847.

Die betrübten Hinterbliebenen.

Technische Sektion.

Montag den 8. November Abends 6 Uhr. Herr Dr. phil. Sadebeck: Ueber Gasbeleuchtung. Fortsetzung.

Donnerstag den **11. November** ist zum allerletztenmale die **Völkerschlacht bei Leipzig** zu sehen: auf dem Salvatorplatz, täglich von 10 Uhr Morgens.



Im alten Theater.

Sonnabend
6. November
Darstellungen
des griechischen
Hofkünstlers
Wilsalba Frikel
aus Athen
in der neuen
Magie ohne Apparat.
Einlaß 6 Uhr.
Anfang 7 Uhr.

Feuerrettungs-Verein.

Mittwoch den 10. Novbr., Abends 7 Uhr, in dem ehemaligen Liebigschen Lokale

Generalversammlung.

Außer den ordentlichen Gegenständen derselben kommen zur Berathung Anträge:

1) auf Abänderung des Statuts, betreffend die Abstimmung bei der Aufnahme von Mitgliedern;
2) auf Anordnung von Maßregeln für den regelmäßigeren Besuch der Abtheilungs-Versammlungen und für eine geordnete Disziplin auf der Brandstätte.

Zur Abänderung des Statuts bedarf es der Gegenwart von ⅔ der Mitglieder.

Breslau, den 31. Oktbr. 1847.

Die von dem Präsidium der schlesischen Gesellschaft angekündigten Vorlesungen beginnen **heut, als den 6. November, Punkt 5 Uhr,** im Musiksaale der königl. Universität.

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe:

1. Fräulein Albertine Magnus,
2. Herrn F. Neumann,
3. " J. A. Zobel,
4. " Anton Deumling,
5. " Kommerzienrath Lindheim,
6. " Agent Schönfeld,
7. " Tischlergeselle Fischer,
8. verehelichte Maurergesell Neumann,
9. Herrn Rittergutsbesitzer v. Richthofen auf Nieder-Würgsdorf,
10) Herrn Uhrmacher Hanke,
11) " Oberlehrer Otto,
12) " Frau Dittrich,

können zurückgefordert werden.

Breslau, den 3. November 1847.

Stadtpost-Expedition.

So eben ist erschienen und bei **J. Urban Kern,** Junkernstraße Nr. 7 zu haben:

Geographie vom preußischen Staate.

Für Elementar-Schüler.

Von J. K. G. Lachmann.

Nebst Karte. Militsch, bei Lachmann. geh. 3 Sgr.

(In Jauer zu haben bei Hiersemenzel, in Frankenstein bei Philipp, in Oels bei Karfunkel, in Groß-Strehlitz bei Richter, in Brieg bei Liebermann, in Löwen bei Sowade.)

Unterrichts-Anzeige.

Ein Primaner wünscht in allen Gymnasial-Wissenschaften Aushülfe zu leisten und ist erbötig, Knaben in Aufsicht zu nehmen und bei ihnen auch während seiner Universitäts-Studien zu wohnen. Auskunft ertheilt der Hr. Regierungs-Sekretär Sander, Schuhbrücke Nr. 27.

Zur gütigen Beachtung.

Es empfiehlt der Unterzeichnete mehrere ganz neue, so wie schon gebrauchte Billards als auch Queues zu solidem Preise zum Verkauf. **Letzner,** Tischlermeister und Billard-Fabrikant, Ring Nr. 15.

Gleichzeitig erlaube ich mir zu bemerken, daß ich in meinem Billard-Etablissement drei Billards zum Spiel aufgestellt habe, wozu ich meine verehrten Gönner und alle Freunde des edlen Billardspiels ergebenst einlade.

2 Rthl. Belohnung.

Ein feingoldener Ohrring nebst goldener Bommel ist am 5. d. M. verloren gegangen von der Kupferschmiedestraße bis auf den Neumarkt. Der ehrliche Finder wird ersucht, ihn Schuhbrücke Nr. 64 beim Goldarbeiter **Seydel** abzugeben.

Ein gewandter junger Mann, welcher einige Jahre in den merkantilischen Geschäften gearbeitet, seine Moralität und Brauchbarkeit genügend nachweist, wünscht wieder in einem Geschäft oder als Bedienter placirt zu werden. Näheres Weißgerber-Gasse Nr. 7, erste Etage, vorn heraus.

Ein Koch

wird für eine Restauration erster Klasse verlangt. General-Geschäfts-Büreau von **Döring,** Altbüßer-Straße Nr. 60.

Kaufgesuch eines Ritterguts!

Ein Rittergut in angenehmer Lage von Schlesien, im Preise von 65—80,000 Thlr., wird mit der Hälfte Anzahlung zu kaufen gesucht. Dergleichen Offerten von Selbstverkäufern wird die Güte haben portofrei entgegen zu nehmen (Aufschrift: Kaufsangelegenheiten) der königl. Prem.-Lieut. v. Borowsky in Görlitz.

Meine Wohnung ist Kirchstraße 22.

Schneider, pr. Zahnärztin.

☞ Ein tüchtiger **Wirthschafts-Verwalter,** der gleichzeitig die **Brennerei** aus dem Fundamente versteht, und auf die besten Zeugnisse sich berufen kann, sucht sogleich oder auch zu Weihnachten ein ähnliches Engagement. Nähere Auskunft ertheilt das Commissions- und Agentur-Büreau von **Alexander und Comp.,** Antonienstraße 30, par terre.

Eine **Erbscholtisei** mit circa 100 Morgen Acker und Wiesen bester Qualität, hinreichendem Holz, Gastwirthschaft, neuer massiver Brennerei, 2 Pferden, 10 Stück Rindvieh und vollständigem Inventar, eine Viertelmeile von Schweidnitz belegen, ist zu verkaufen durch **Studt** in Schweidnitz.

Die neue **Brod- und Mehl-Handlung,** Bischofsstraße Nr. 10, empfiehlt gutes Rawiczer Brod und Dampf-Brod aus der großen Bäckerei in der Oder-Vorstadt, so wie Ohlauer Mehl in Pfunden und Metzen, auch alle Sorten Gegräupe, zu den möglichst billigen Preisen. **E. Hilfert.**

Aus den Vorräthen von Ferdinand Hirt.

Im Verlage von Alexander Duncker, königlicher Hofbuchhändler in Berlin, ist so eben erschienen und in **Breslau** und **Ratibor** bei **Ferd. Hirt,** in Krotoschin bei Stock vorräthig:

Fanny Lewald,
Verfasserin der Clementine und Jenny.

Italienisches Bilderbuch.

2 Theile. 8. Eleg. geh. 3¾ Thlr.

Hieronymus Lorm.

Gräfenberger Aquarelle.

8. Eleg. geh. 1⅕ Thlr.

Kürzlich sind in demselben Verlag erschienen:

Hertz: König René's Tochter. — Die Kunstreiter. — Die Rückkehr, vom Verfasser der Briefe eines Verstorbenen. — **Rahden: Wanderungen. — Keyserling: Aus der Kriegszeit.** 1r Theil. — **Schaumann:** Geschichte **der Grafen von Valkenstein.**

Mit Nächstem erscheint:

Hahn-Hahn: Levin. — **v. Sternberg:** Die gelbe Gräfin. — **Geibel:** Gedichte. **9te Auflage.** — **Barthold:** Fruchtbringende Gesellschaft. — **v. Gumpert:** Erzählungen. 2te Auflage. — **Kletke:** Kinderfreund. **zweite wohlfeile Ausgabe.**

In der Arnoldischen Buchhandlung in Dresden und Leipzig ist erschienen und in **Breslau** und **Ratibor** bei **Ferd Hirt,** in Krotoschin bei Stock zu erhalten:

Dr. Z. Frankel, Oberrabbiner,

Die Eidesleistung der Juden

in theologischer und historischer Beziehung.

Zweite, mit einem Anhange versehene Ausgabe. gr. 8. broch. 1 Thlr.

Eben ist erschienen und in **Breslau** und **Ratibor** bei **Ferdinand Hirt,** in Krotoschin bei Stock vorräthig:

Gallerie merkwürdiger Verbrecher aus älterer und neuerer Zeit.

Für das größere Publikum, so wie für Stadt- und Dorf-Bibliotheken gesammelt und populär bearbeitet

von A. L. Bach,

Pfarrer zu Lohma an der Leine.

Erstes Bändchen. 8. Eleg. geh. 20 Sgr.

Der als Schriftsteller, namentlich für Schulen, rühmlich bekannte Verfasser bietet hier in einfacher, faßlicher Darstellung die interessantesten Kriminalgeschichten. Der Verfasser hat dabei stets den Zweck im Auge, durch die Erzählung wirklicher Thatsachen auf die sittliche Bildung und Kräftigung im Volke zu wirken, es ist diese Schrift daher Bürger-Vereinen, Stadt- und Dorfbibliotheken und Anstalten zur Vorbereitung von Volksschriften ganz vorzüglich zu empfehlen.

Altenburg. **H. A. Pierer.**

Bei Lindequist und Schönrock in Halberstadt ist so eben erschienen und in **Breslau** und **Ratibor** bei **Ferdinand Hirt,** in Krotoschin bei Stock zu haben:

Sagen und Geschichten aus der Vorzeit des Harzes und der Umgegend.

Bearbeitet von mehreren Sachkundigen.

36 Bogen. Mit vier Abbildungen. Preis 1 Rthlr. 15 Sgr.

Gewiß werden diese interessanten Sagen Jedem, der den Harz kennt oder noch zu besuchen gedenkt, willkommen sein.

Im Verlage von G. Basse in Quedlinburg erschien und ist in **Breslau** und **Ratibor** bei **Ferdinand Hirt,** in Krotoschin bei Stock vorräthig zu haben:

Die Angelfischerei,

nach allen ihren verschiedenen Betriebsweisen dargestellt. Nebst genauen Belehrungen über die Selbstverfertigung der Angelgeräthe, über den Köder und über das, was in Bezug auf den Fang der einzelnen bei uns vorkommenden Fische insbesondere zu beobachten ist. Von H. A. D. Werner. Mit 2 Tafeln Abbildungen. Zweite Auflage. 8. Geh. 10 Sgr.



Der Hof-Optikus Köhn

empfiehlt sich, mit Bezugnahme seiner früheren Annoncen, allen Augengläser-Bedürfenden und Kunstfreunden bei seinem hier nur noch kurzen Aufenthalte bestens. Seine Wohnung ist **Nikolai- und Herren-Straßen-Ecke Nr. 7,** woselbst er von 8—1 und von 3—7 Uhr zu sprechen ist.

Verkauf eines Garten-Grundstücks in Dresden.

Ein vor fünf Jahren, von einem der gediegensten und geschicktesten Architekten, mit eben so viel Geschmack im Aeußern, als mit den größten Bequemlichkeiten im Innern, so wie mit der größten Solidität neu erbautes Wohngebäude, welches von einem angenehmen Obst- und Blumengarten umgeben und mit Salon, Bad, Stallung, Wagenremise und allen übrigen Erfordernissen und Bequemlichkeiten versehen ist, auf welche der Bemittelte gern Anspruch macht, — soll Familienverhältnisse halber unter billigen Bedingungen verkauft werden. Der oft laut gewordene Wunsch von Familien, ein Haus zur alleinigen Bewohnung zu haben, sich durch den Besitz dieses Grundstücks, bei seiner schönen Lage, mitten in der reizendsten, würde Umgebung von Dresden, auf die befriedigendste Weise erfüllen lassen.

Auf frankirte Anfragen ertheilt nähere Auskunft:

der Oekonomie-Commissar **Petzsch,** Dresden, Freibeeger Platz Nr. 21 b.

A vendre une maison avec jardin à Dresde.

Une maison lâtie il-y-a cinq ans par un architecte connu par son habilité, arrangée avec autant de goût au dehors que de commodité au dedans, fort solidement construite, entourée d'un verger agréable et d'un jardin à fleurs; munie d'un salon, d'une salle à bain, d'étables, de remises et d'autres dépendances ainsi que de toutes les commodités qui rendent la vie agréable, se vendra à des conditions acceptables à cause d'un arrangement de famille. Elle conviendrait surtout à une famille seule et joint à tous ces avantages celui d'une situation pittoresque au milieu d'une contrée délicieuse de Dresde.

S'adresser pour renseignements ultérieures et par lettres affranchies à

Petzsch, Monsieur le commissaire d'économe à Dresde, Freiberger Platz Nr. 21 b.

Zweite Beilage zu № 260 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 6. November 1847.

Bei **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau** und **Oppeln**, sowie in **Brieg** bei **J. F. Ziegler**, ist aus dem Verlage von G. Basse in Quedlinburg zu haben:

Für Eltern und Erzieher.

Der Weg zum Paradies.

Eine Beleuchtung der Hauptursachen des physisch-moralischen Verfalls der Kulturvölker, sowie naturgemäße Vorschläge, diesen Verfall zu sühnen. Ein zeitgemäßer Aufruf an Alle, denen eignes Glück und Menschenwohl am Herzen liegt. Von W. Zimmermann. Zweite, ganz veränderte und sehr stark vermehrte Ausgabe. 8. Geh. Preis 15 Sgr.

Diese Schrift hat mit Recht die Aufmerksamkeit der ganzen pädagogischen Welt auf sich gelenkt; weshalb dieselbe hier schon, kurz nach ihrem ersten Auftreten, in zweiter Auflage und in einer vielfach verbesserten und erweiterten Form erscheint.

Schnell-Seifenfabrikation,

oder: Anleitung, ohne Aenderung der Einrichtung, die Seife, mit bedeutender Ersparung an Brennmaterial, in der kürzesten Zeit darzustellen, sowie aus 100 Pfund Thran oder Hanföl 400 Pfd. gute grüne Seife zu bereiten. Von L. Fuchs. 8. Geh. Preis 10 Sgr.

Den zahlreichen Geschäftsfreunden meines hierselbst am 31sten v. M. verstorbenen Gatten, des Kaufmann **Ludwig Müller** die ergebene Anzeige, daß laut testamentarischer Bestimmung die von demselben unter der Firma:

Ludwig Müller

hierselbst geführte **Waarenhandlung** in gleicher Ausdehnung, unter unveränderter Firma und Leitung eines tüchtigen Disponenten für Rechnung der Erben fortgesetzt wird.

Das dem Verewigten in so hohem Grade geschenkte Vertrauen bitte ich ergebenst, auch auf die jetzigen Inhaber der Handlung zu übertragen.

Nimptsch, den 5. November 1847.

Philippine verw. Müller, geb. Haberecht.

Bäckerei-Besitzern

offeriren Steine zum Belegen der Backöfen

die Thonwaaren-Niederlage

von **Lersch und Richter**, Ohlauer Straße in der Kornecke.

Etablissements-Anzeige.

Mein hierorts **Kupferschmiede-Straße Nr. 13** unter der Firma

A. Kluge und Comp.

errichtetes

Spezerei-Waaren- und Tabak-Geschäft

empfehle ich einer geneigten Beachtung.

Breslau, den 1. November 1847.

Albert Kluge.

Verkauf einer Posthalterei.

Einer meiner Freunde ist geneigt, eine ihm zugehörige und in einem sehr freundlichen Städtchen der Oberlausitz gelegene Posthalterei mit sehr guten Gebäuden und circa 200 Morgen Acker und Wiesen für den festen Preis von 16,000 Rthlr. mit geringer Anzahlung zu verkaufen. Für den jetzigen Betrieb der Posthalterei wird von der Ober-Postbehörde jährlich circa 2000 Rthlr. gezahlt, und sieht man noch einem stärkeren Post-Cours entgegen. In Abwesenheit des Verkäufers erklärt sich auf portofreie Anfragen oder mündlich in den Frühstunden sehr gern bereit, Auskunft zu ertheilen, der Oberamtmann **Kloß**, Kupferschmiede-Straße Nr. 8.

Kaufgesuch eines Rittergutes.

Ein Rittergut in einer angenehmen Lage von Nieder- oder Oberschlesien, im Preise von circa 40—50,000 Rthlr., wird mit 20,000 Rthlr. Anzahlung zu kaufen gesucht, und wird gebeten, derartige Offerten mit Angabe des Namens vom Gute und sonstige Verhältnisse unter der Aufschrift (von Kampke, Gutskauf) per Adresse an den Oberlehrer Härtel zu Görlitz gelangen zu lassen.

Züchen- und Indelt-Leinwand,

6/4 breit, in guter Gatung und echter Farbe, der Ueberzug von 1 Thlr. 5 Sgr. bis 2 Thlr.
10 Sgr. empfiehlt die Leinwand- und Schnittwaaren-Handlung

Metzenberg u. Jarecki, Kupferschmiedestr. Nr. 41 (zur Stadt Warschau).

Wir empfehlen unser gewähltes Lager sämmtlicher

zur eleganten Herrn-Toilette

erforderlichen Artikel so wie ein vollständiges Assortiment

feiner fertiger Garderobe

zu zwar festen, aber außerordentlich billigen Preisen.

Stern und Comp.,

Schweidnitzer Straße Nr. 52, neben Stadt Berlin.

Baiersche Bierhalle, Ohlauer-Straße Nr. 9,

im Held'schen Hause,

heute **Sonnabend** große musikalische Abend-Unterhaltung, unter Leitung des Musik-Dirigenten Herrn **Drescher**. Anfang 7 Uhr.

Mieroslawsky Surtout.

Fester Preis 9½ Rthlr.

Diese aus neuem nordischen Stoffe gefertigte Surtouts sind mit Tuch durchgefuttert, schützen vor Nässe, Kälte, und lassen in Bezug auf Mode nichts zu wünschen übrig.

Wwe. Goldschmidt's Magazin,

Ohlauer-Straße Nr. 71, dicht an der Bischofs-Straße.

Bei O. Hendel in Halle erschien so eben und ist in **A. Gosohorsky's** Buchhandlung (L. F. Maske) in **Breslau** (Albrechtsstraße Nr. 3), sowie bei R. F. Franke in Rawicz zu haben:

Der Landwirth als Gärtner.

Anleitung zur Obstbaumzucht (Baumschulen),

zum vortheilhafteren Bau der Küchengewächse und zum Betriebe der Bienenzucht.

Von Aug. Kindeler. 8. Br. Preis 12 Sgr.

In dieser Schrift findet der Landwirth Alles, was ihm in Bezug auf Gartenbau zu wissen nöthig ist, in gedrängter Kürze aber doch dabei mit größter Deutlichkeit abgehandelt.

Schweidnitzerstraße im weißen Hirsch ist ein Gewölbe nebst Comtoir, so wie auch eine kleine Wohnung, bald oder Weihnachten zu vermiethen. Näheres im Gasthofe zur goldn. Gans.

Bekanntmachung.

Als wahrscheinlich und zwar in der ersten Hälfte des August d. J. entwendet, befindet sich bei uns in Asservation ein noch wenig getragener blautuchener Mantel mit Hornknöpfen und einem langen Kragen, der letztere mit schwarz und grün karirtem, der Mantel selbst und die Aermel mit grün-, blau-, roth- und schwarzkarrirtem Parchent gefuttert.

Wer über die Eigenthümer und die Entwendung des Mantels etwas Näheres anzugeben vermag, hat sich binnen spätestens 14 Tagen im hiesigen Inquisitoriats-Gebäude, Verhörzimmer Nr. 1, zu melden. Kosten entstehen dadurch nicht.

Breslau, den 3. Novbr. 1847.

Das königl. Inquisitoriat.

Am 5. Oktober d. J. sind in dem Kieferbusche des Bauergutsbesitzer Scholz zu Langwiese, Oelsner Kreises, die gänzlich in Verwesung übergegangenen Ueberreste eines männlichen Leichnams aufgefunden worden. Da derselbe bis auf einzelne Gebeine und das Gerippe von der Fäulniß zerstört war, ist eine nähere Bezeichnung der Beschaffenheit des Leichnams nicht möglich. Ein ebenfalls schon verfaulter schwarzer Tuchrock und blau und grau gestreifte Bukskins-Beinkleider deckten den Leichnam, auch steckten in den Stiefeln noch die Fußröhrknochen, der Schädel des Leichnams lag seitwärts. Ungefähr 20 Schritt von diesen Ueberresten sind ein Paar ganz neue fahllederne Stiefeln gefunden worden, in deren Schäften der Name **F. Fieber** mit Dinte geschrieben ist. Es werden diejenigen, welche über die Verhältnisse des Denati irgend Auskunft mittheilen können, aufgefordert, sich zu ihrer Vernehmung in dem Verhörzimmer **Nr. 11** des unterzeichneten Inquisitoriats einzufinden, und ihre Wissenschaft darüber zu Protokoll zu erklären. Kosten erwachsen durch diese Vernehmung nicht.

Breslau, 23. Oktober 1847.

Das königliche Inquisitoriat.

Edictal-Citation.

Ueber das Vermögen des hiesigen Kaufmann Herrmann Hornig ist per decretum vom 18. Juni d. J. der Concurs-Prozeß eröffnet worden.

Der Termin zur Anmeldung und zum Nachweis aller Ansprüche an die Concurs-Masse steht

am **10. Januar 1848**, Vormit um **10 Uhr**,

vor dem Land- und Stadtgerichts-Rath Bietsch im Partheienzimmer des hiesigen Gerichts an, zu welchem sämmtliche unbekannte Gläubiger des rc. Hornig in Person oder durch einen zuläßigen Bevollmächtigten zu erscheinen, vorgeladen werden.

Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird mit seinen Ansprüchen an die Masse ausgeschlossen und ihm deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden. Als Vertreter werden den Gläubigern die Herren Justiz-Rath Robe und Justiz-Commissarius Menzel hier vorgeschlagen.

Hirschberg, den 7. September 1847.

Königliches Land- und Stadt-Gericht.

Auktion. Am 6ten d. M., Nachmittags 2 Uhr, werden in Nr. 42 Breitestraße, eine Partie diverse Weine und Cognac in Flaschen und Cigarren versteigert werden.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Auktion eines Flügels.

Dienstag den 9ten d. Mts., Mittags präcise 12 Uhr, werde ich Gartenstraße Nr. 4 einen 7oktavigen Flügel von Birkenholz öffentlich versteigern.

Saul, Auktions-Kommissar.

Wasserbau-Verdingung.

Der Neubau der Entwässerungs-Schleuse im Reichwald-Cranzer Oderdamme soll an den Mindestfordernden verdungen werden.

In dem zu diesem Behuf auf Mittwoch den 10ten d. M. Nachmittags 3 Uhr in der Behausung des unterzeichneten Deichrichters angesetzten Termine wird Zeichnung und Anschlag vorgelegt werden.

Cranz bei Dyhrenfurth, den 3. November 1847.

Demnig, Deichrichter.

Die auf Sonntag den 7. November d. J. angesetzte Versteigerung von Nutzkühen wird an diesem Tage nicht stattfinden.

Das Dominium Grüneiche.

Bauholz-Verkauf.

Auf dem Etatsschlage von diesem Jahre zu Grambschütz bei Namslau stehen circa 100 Stamm kieferne Bauhölzer zum Verkauf. Das Nähere ist bei dem unterzeichneten Forstamt zu erfahren.

Grambschütz, den 4. Novbr. 1847.

Gräfl. Henckel Donnersmarksches Forstamt.

Casperkes Winter-Lokal,

Sonntag den 7. Novbr.

großes Konzert

unter Leitung des Musik-Dirigenten Herrn Drescher. Entree für Herren 2½ Sgr. Damen frei.

Wintergarten.

Morgen, Sonntag den 7. November

6. Sonntags-Abonnement-Concert,

wobei **Variationen für 7 Pauken,** componirt und vorgetragen von Scheer, Mitglied des Orchesters.

Entree für Nicht-Abonnenten à Person 5 Sgr.

Anfang 3 Uhr. Schindler.

Zum **Fleisch- und Wurst-Ausschieben** heute, Sonnabend, ladet ergebenst ein: **J. Fröhlich,** Tauenzienstraße Nr. 22.

Zum **Fleisch- und Wurst-Ausschieben** Montag, den 8. Novbr., ladet ergebenst ein: **G. Springer,** in Stadt Danzig, Mathiasstr. 27.

Zum Wurst-Picknick

im Kaffehause zu Lilienthal auf morgen ladet ergebenst ein: **Noack.**

Zum Bratwurst-Abendessen

nebst großem **Instrumental-Konzert** in der **Kleutscher Bierhalle** heute Sonnabend den 6ten Novbr. ladet ergebenst ein:

R. Mauch.

Rothkretscham.

Zur Tanzmusik Sonntag den 7. November ladet ergebenst ein: **Fiebig,** Cafetier.

Jedem das Seine!

Es kommt mir höchst anmaßend vor, wenn der und jener meiner Konkurrenten ihre Waaren als allein gut und unerreichbar billig offeriren; hierauf erkläre ich nun, daß auch ich jederzeit das zu leisten im Stande bin, was meine resp. Konkurrenten sich abzumühen veranlaßt finden sollten; daher den guten Rath, ihre Waaren nicht noch ferner gewinn- und werthlos anzugreifen.

C. F. W. Tietze,

Schreibmaterial-Fabrikant,

Schmiedebrücke Nr. 62.

Ein solides Mädchen, welches mehrere Jahre die Wirthschaft geführt hat und mit guten Zeugnissen versehen ist, wünscht als solche ein baldiges Unterkommen. Näheres zu erfahren bei Frau Rißmann, Altbüßerstr. Nr 17.

Bei dem Unterzeichneten ist ein zweijähriger starker **Uhu** sofort zu verkaufen.

Rauße bei Maltsch a. O., den 5. Novbr. 1847.

Schenk, herrschaftl. Revierjäger.

Gänzlicher Ausverkauf.

Fein gemalte Porzellan-Pfeifenköpfe, gut gearbeitete kurze und lange Tabakspfeifen, ganz ächte Meerschaumpfeifen mit Silber- und Neusilberbeschlägen, türkische Weichseln mit Bernsteinspitzen, Cigarrenpfeifen, gemalte Dosen, einfache und doppelte Schrootbeutel, Billard-Bälle, Frisir- und Staubkämme, Würfel von Elfenbein, lederne Becher, Haarbürsten und noch sehr vielerlei Gegenstände verkauft zu herabgesetzten Preisen:

E. F. Dreßler

Riemerzeile Nr. 14.

Die Haupt-Niederlage der Steinauer Fabrik

feiner Thonwaaren und Oefen

bei Lersch und Richter, Ohlauer Straße in der Kornecke,

empfiehlt das vollständigste Lager von Blumengefäßen zu **Hyazinthen, Epheu, Oleander** u. s. w., ferner **Ampeln** in jeder Größe, **Consoln, Becher, Flaschen, Vasen, Epheukasten, Tabakkasten, Pfeifenköpfe** u. s. w. zu den Fabrikpreisen.

Die Niederlage der Steinauer Ofen-Fabrik

bei Lersch und Richter, Ohlauer Straße in der Kornecke,

offerirt ausgezeichnete **Begußkacheln,** die sich durch sehr schöne Glasur in **weiß** und **chocoladenfarben** auszeichnen, **Ofenthüren** und **Schubladen** in **Bronce** und **Messing,** nebst allem Zubehör zu Kachelöfen.

Auch wird die saubere Aufstellung der Oefen am hiesigen Platz und auswärts durch dieselben besorgt.

Ferner offerirt dieselbe eine große Partie guter Kacheln zu ordinären Oefen, so wie eine bedeutende Partie **unglasirter** gebrannter Kacheln zu äußerst billigen Preisen.

Zwei **privilegirte Apotheken** à 12 und 18000 Rthl. sind mit soliden Bedingungen zu verkaufen. Auch ein frequenter **Gasthof.** Näheres durch

Tralles, Altbüßerstraße 30.

Eben so **Landgüter** jeder beliebigen Größe.

Meine Fabrik fertiger Mode- und Industrie-Artikel
liefert alle Gattungen
feiner Leibwäsche für Herren und Damen,
besonders schön gearbeitete
Oberhemden in Bielefelder Leinen,
Irish Leinen und Ettlinger Shirting;
Damen-Negligees
nach den neuesten Modells, zu den sol desten Preisen.

Adolf Sachs,
Ohlauerstraße Nr. 5 u. 6 zur Hoffnung.

Dauerhafte Hemden

für Herren und Damen, à Stück 20 Sgr., 25 Sgr., 1 bis 6 Rthl., Knaben- und Mädchen-Hemde; Unterbeinkleider und Jacken; Negligé-Sachen; weiße reine Leinwand, à Schock 6 bis 50 Rthl.; weiße und bunte Taschentücher; bunte Züchenleinwand-Inlette und Drillige 2c. empfehlen einer gütigen Beachtung:

F. Callenberg und T. Zeller,
Ring Nr. 14, erste Etage.

Hiermit die ergebene Anzeige,
daß ich mit meiner
Roßhaarrock-Fabrik
auch eine

Stepprockfabrik

verbunden habe, wovon ich ein reichhaltiges Lager in verschiedenen Farben und Wattirungen und zu verschiedenen Preisen vorräthig halte. Indem ich mir besonders auf diejenige Gattung von Röcken aufmerksam zu machen erlaube, wofür die Cambrix von meiner eigenen Fabrik sind, schmeichle ich mir das mir bisher geschenkte Vertrauen auch in diesem Artikel zu erhalten.

C. E. Wünsche, Ohlauerstr. 24.

Kaviar-Anzeige.

Den dritten Transport von frisch fließendem ächt astrachanischen großkörnigem Kaviar, so wie Tafelbouillon, Zuckererbsen, russisch. Karavanen-Thee, Schafpelze und russ. Stiefelleder empfing und empfiehlt

Johann Nossoff,
Altbüsserstraße 13.

Altes Eisen

aller Art wird in großen und kleinen Quantitäten gekauft von

Friedr. Wilh. Winkler,
Reuschestraße 13.

Stearin-, Apollo- und Brillant-Kerzen

bester Qualität pro Pack 9, 11 u. 12 Sgr.
Glanz- und Talg-Lichte à Pfd. $6\frac{1}{3}$ Sgr.
Beste Kern-Talg-Seife à Pfd. 5 Sgr.
Oranienburger Sodaseife à Pfd. $3\frac{1}{2}$ u. 4 Sgr.
Bunte Kokus-Seife à Pfd. 4 Sgr.
Ruff. Harz-Seife à Pfd. 3 Sgr. empfiehlt

Heinrich Kraniger,
Karlsplatz 3 am Pokoyhof.

Patentirte Füllöfen,

mit **wenigem Brennmateriale** sehr leicht zu beheizen, empfiehlt als etwas Vorzügliches:

Melchinger, Mehlgasse Nr. 6.

360 Rtl. à 5 pCt. Zinsen zur ersten alleinigen Hypothek auf ein städtisches Grundstück mit Garten werden gewünscht durch

J. Delavigne, am Neumarkt Nr. 12.

Zur Kirmes

auf Sonntag und Montag ladet ergebenst ein:
Raabe, Gastwirth in Gabitz.

Färberei-Verpachtung.

In einer bedeutenden Fabrikstadt ist eine Schönfärberei, bestehend in 2 Küpen, 4 Kesseln und allen Utensilien unter annehmlichen Bedingungen zu verpachten, wobei der größte Theil der Arbeitsgebung von den Verpächtern garantirt wird. Das Nähere werden die HH. **Berger und Becker** in Breslau gütigst nachweisen.

Eine tüchtige Wirthschafterin, mit guten Attesten, die auch in der Küche gut Bescheid weiß, sucht sofort unter billigen Bedingungen ein Unterkommen durch

L. Beil, Nikolaistraße Nr. 17.

Parfum royal

aus den kostbarsten Aromen des Orients, von **Sinon u. Comp.** in Paris.

Nur wenige Tropfen auf heißes Metall verdampft, verbreiten einen schönen dauernden Parfüm. Das Flacon $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Feinstes

Königs-Räucherpulver

zur Verbreitung eines kostbaren dauernden Wohlgeruchs die Flasche 5 Sgr. erhielt in Commission und empfiehlt

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Von wirklich ächtem fließenden

astrachan. Caviar, astrach. Zuckerschoten, Warschauer Tafelbouillon

erhielt neue Zufuhr und empfiehlt:

C. J. Bourgarde,
Schuhbrücke Nr. 8, goldne Waage.

Elbinger Neunaugen

offerirt wiederum billiger:

Theodor Kretschmer,
Karls-Straße Nr. 47.

Elbinger Neunaugen

von neuer Sendung empfehlen:

Gebr. Friederici,
Ohlauer Straße Nr. 6, zur Hoffnung.

Holsteiner Austern

empfing ich so eben und offerire solche ganz billig, desgleichen täglich frisch gebratene **Kastanien** und **Maronen.**

Jos. Titze,
Reuschestraße und Hinterhäuser-Ecke.

Große Holsteiner und engl. Nativ-Austern

empfiehlt:

Gustav Scholtz,
Schweidnitzer Straße 50, im weißen Hirsch.

Alten fetten Mallaga und fein Dry-Madeira

empfiehlt als sehr kräftig und magenstärkend die Originalflasche $17\frac{1}{2}$ Sgr. so wie **fein Bischof** die Flasche 10 Sgr.

Heinrich Kraniger,
Karlsplatz 3 am Pokoyhof.

Ein goldener Ring mit Inschrift ist im neuen Theater gefunden worden. **Pfändt,** Castellan.

Koch- und Bratöfen

aus **Sachsen** sind wieder angekommen, was ich meinen geehrten Kunden ergebenst anzeige.

Melchinger, Mehlgasse Nr. 6.

Appretur-Verpachtung.

Die Appretur einer durch Dampfkraft betriebenen Fabrik, bestehend in 2 Rauhwalzen, 4 Scheercylindern, Decatirbürstmaschinen und Pressen ist an einen tüchtigen Apreteur zu verpachten. Das Nähere bei HH. **Berger und Becker** in Breslau.

Verkaufs-Anzeige.

Ein Dominium, einige Meilen von hier, welches 800 M. Acker, 1000 M. gut bestandenen Forst, 100 Morg. Wiesen, 800 Stück Schaafe 2c. hat, ist unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen durch das Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Dresdener Preßhefe

ist stets frisch in vorzüglicher Qualität zu haben bei

C. G. Ossig,
Nikolai- u. Herren-Str.-Ecke Nr. 7.

Ein eiserner Ofen ist zu verkaufen: Neueweltgasse Nr. 14, 2 Treppen.

Ein Strickzeug nebst Scheide ist gefunden worden und kann dieses von der sich legitimirenden Eigenthümerin Nikolaistraße Nr. 7, im Tabakladen in Empfang genommen werden.

Auf dem Dom. Pannwitz bei Auras steht, wegen Abreise, ein gut dressirter braungefleckter Hühnerhund billig zu verkaufen.

Wohnungen

von zwei Stuben, Küche und Zubehör, in der Mitte der Stadt gelegen, sind zu 85 und 80 Thaler zu vermiethen. Das Nähere beim Herrn Commissionair **Selbstherr,** Herrenstraße Nr. 20.

Ein Gewölbe nebst Einrichtung und daran stoßender Wohnung, ist entweder getheilt oder im Ganzen zu vermiethen und bald zu beziehen Neue Schweidnitzer Straße Nr. 1 am Stadtgraben. Das Nähere zu erfragen bei **H. L. Breslauer,** Schweidnitzerstraße 52.

Ein kleines Parterre-Lokal ohne Küche ist alte Taschenstraße Nr. 7 zu vermiethen; Näheres im ersten Stock daselbst.

Ein für einen **Tabakhändler** sehr gut gelegenes Tabakgewölbe ist veränderungshalber zu vermiethen. Näheres beim Eigenthümer, Taschenstraße 22, 1 Tr.

Gasäther,

in vorzüglich feiner Qualität, empfing ich wieder aufs Lager und offerire denselben zu dem bekannten billigen Preise.

T. W. Kramer,
Büttnerstraße Nr. 30.

100 fette Schöpse
stehen beim Dominio Pilsnitz bei Breslau zum Verkauf.

Zu verleihen
sind Monatweise Federbetten und Matratzen; das Nähere darüber Ursulinerstraße Nr. 28.

Stube und Alkove sind zu vermiethen: Neue Sandstraße Nr. 5.

Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 10 par terre links findet ein ordentliches Mädchen eine gute Wohnung, nöthigenfalls auch Kost.

Ein Gewölbe

ist auf der Becherseite zu vermiethen. Näheres Ring Nr. 14, im Comtoir.

Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 10
werden feine Wäsche, Seidenzeug, Tücher, Shawls, wollene Stoffe jeder Art, Blonden, Gold- und Silber-Stickereien sauber gewaschen von **Johanna Richter.**

Ohlauer Straße Nr. 80 ist von Ostern 1848 ab, die erste Etage zu vermiethen, bestehend in 7 Zimmern, verschlossenem Entree, Keller, Bodenkammer und Beigelaß. — Mit oder ohne Stallung. Näheres Heiligegeiststraße Nr. 11, 2 Treppen links. Es eignet sich auch als Verkaufslokal.

Zwei elegant möblirte Zimmer sind Tauenzienstraße Nr. 36d im **ersten** Stock links sofort zu vermiethen.

Vermiethungs-Anzeige.

In Nr. 15 Stockgasse und Nr. 6 Barbaragasse sind Gelegenheiten für Tischler nebst Wohnung zu vermiethen; erstere sofort und letztere von Weihnachten d. J. ab. Das Nähere beim Kommissionsrath **Hertel,** Seminargasse Nr. 15.

Büttnerstraße Nr. 6
ist ein Quartier in der dritten Etage, bestehend aus drei Zimmern, Kabinet, lichter Küche, Boden und Kellergelaß für 150 Rthl. jährlich zu vermiethen und bald oder Termin Weihnachten d. J. zu beziehen.

Breslauer Getreide-Preise

am 5. November 1847.

Sorte:	beste		mittle		geringste	
Weizen, weißer	98	Sg.	93	Sg.	$87\frac{1}{2}$	Sg.
dito gelber	96	"	91	"	85	"
Roggen	69	"	66	"	62	"
Gerste	59	"	57	"	54	"
Hafer	31	"	$29\frac{1}{2}$	"	$27\frac{1}{2}$	"

Breslauer Cours-Bericht vom 5. November 1847.

Fonds- und Geld-Cours.

Holl. u. Kais. vollw. Duk. $96\frac{1}{2}$ Gld.
Friedrichs'dor, preuß., $113\frac{1}{3}$ Gld.
Louisd'or, vollw., 112 Gld.
Poln. Papiergeld $97\frac{5}{12}$ bez.
Oesterr. Banknoten $103\frac{11}{12}$ bez.
Staatsschuldscheine $3\frac{1}{2}$ % $92\frac{1}{12}$ Br.
Seeh.-Pr.-Sch. à 50 Thlr. $90\frac{3}{4}$ Br.
Bresl. Stadt-Obligat. $3\frac{1}{2}$ % —
dito Gerechtigkeits $4\frac{1}{2}$ % 97 Br. $98\frac{3}{4}$ Gld.
Posener Pfandbriefe 4% 101 Br.
dito dito $3\frac{1}{2}$ % $91\frac{1}{4}$ Br.

Schles. Pfandbriefe $3\frac{1}{2}$ % $97\frac{1}{12}$ Br.
dito dito 4% Litt. B. $101\frac{1}{3}$ Br.
dito dito $3\frac{1}{2}$ % dito 94 Br.
Preuß. Bank-Antheilsscheine $105\frac{1}{4}$ Br.
Poln. Pfdbr., alte, 4% $94\frac{5}{6}$ Br.
dito dito neue, 4% $94\frac{7}{12}$ Gld.
dito Part.-L. à 300 Fl. $98\frac{1}{2}$ Br.
dito dito à 500 Fl. 80 Gld.
dito P.-B.-C. à 200 Fl. $16\frac{1}{3}$ Gld.
Rss.-Pln.-Sch.-Obl. in S.-R 4% 84 Br.

Eisenbahn-Aktien.

Oberschl. Litt. A. 4% $106\frac{1}{6}$ Br.
dito Prior. 4% 98 Br.
dito Litt. B. 4% $99\frac{3}{4}$ Gld.
Bresl.-Schw.-Freib. 4% $100\frac{1}{4}$ Br.
dito dito Prior. 4% 97 Br.
Niederschl.-Märk. 4% 88 Br.
dito dito Prior. 5% $101\frac{3}{4}$ Gld.
dito dito Prior. 5% Ser. III. $100\frac{1}{6}$ Br.
Niederschl. Zweigbahn (Glogau-Sagan) 50 Gld

Wilhelmsbahn (Kosel-Oderb.) 4% 70 Br.
Rheinische 4% —
dito Pr.-St. Zus.-Sch. 4% —
Köln-Minden Zus.-Sch. 4% 96 Br.
Sächs.-Schl. (Drs.-Grl.) Zus.-Sch. 4% $100\frac{1}{2}$ B.
Nsse.-Brieg. Zus.-Sch. 4% $76\frac{1}{2}$ etw. bez.
Krak.-Oberschl. 4% $71\frac{1}{2}$ Br.
Posen-Starg. Zus.-Sch. 4% $81\frac{3}{4}$ Br.
Fr.-Wilh.-Nordb. Zus.-Sch. 4% 65 Br.

Berliner Eisenbahn-Aktien-Cours-Bericht vom 4. November 1847.

Niederschlesische 4% 88 Klgk. bez. u. Br.
dito Prior. 4% $92\frac{3}{8}$ Gld.
dito dito 5% $101\frac{3}{4}$ etw. bez.
dito dito Serie III. 5% 100 Br.
Niederschl. Zweigb. 4% —
dito dito Prior. $4\frac{1}{3}$ % —
Oberschl. Litt. A. 4% $106\frac{1}{4}$ Gld.
dito Litt. B. 4% $99\frac{1}{2}$ Gld.
Köln-Minden 4% $95\frac{1}{2}$ u. $\frac{3}{8}$ bez.
Krakau-Oberschl. 4% $71\frac{1}{4}$ Gld.
Sächs.-Schles. 4% 100 Gld.

Quittungsbogen.

Rheinische Prior.-St. 4% —
Nordb. (Fdr.-Wlh.) 4% $67\frac{3}{4}$ u. $\frac{5}{8}$ bez.
Posen-Stargarder 4% $81\frac{1}{4}$ bez.

Fonds-Course.

Staatsschuldscheine $3\frac{1}{2}$ % $91\frac{3}{4}$ offerirt.
Posener Pfandbriefe 4% alte $100\frac{3}{4}$ bez.
dito dito neue $3\frac{1}{2}$ % $91\frac{1}{8}$ bez.
Polnische dito alte 4% $94\frac{1}{2}$ Gld.
dito dito neue 4% $94\frac{1}{4}$ Gld.

Universitäts-Sternwarte.

4. u. 5. November.	Barometer Z.	Barometer L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Abends 10 Uhr.	28	1, 16	+ 7, 40	+ 5, 0	1, 0	2° OSO	überwölkt
Morgens 6 Uhr.		0, 46	+ 6, 15	+ 1, 8	0, 8	30° OSO	halbheiter
Nachmitt. 2 Uhr.		0, 18	+ 6, 90	+ 4, 3	1, 4	27° SO	"
Minimum		0, 14	+ 6, 15	+ 1, 6	0, 8	2°	
Maximum	28	1, 30	+ 7, 40	+ 5, 4	1, 4	43°	

Temperatur der Oder + 5 0

Verlag und Druck von Graß, Barth und Comp.